

02 | 22

Perspektiven

ZEITSCHRIFT DER MUSIKSCHULSERVICESTELLE STEIERMARK
für Lehrkräfte, SchülerInnen, Eltern & alle Musikinteressierten

MuSe

PORTRAIT
**Musikschule
Bad
Radkersburg**

Klänge, die
verbinden

36

LÄNDER-
SCHWERPUNKT
Slowenien

Mit Erasmus+
in Ljubljana

19

Stimmig!

Singen als ureigenster Ausdruck

Das **04**
„Phänomen“
Chorsingen

Chorpädagoge
Franz Jochum

Stimmig!
Das „Phänomen“
Chorsingen
Franz Jochum

04

Umfrage
Chorsingen an
den steirischen
Musikschulen

10

Interview
**Viola
Hammer**

40

Stimmig!
Singen
im Chor

Beate Länger-Oelz

11

Statements
Chorsingen an
den steirischen
Musikschulen

12

PORTRAIT
**Musikschule
Bad
Radkersburg**
 Klänge, die verbinden

36

Stimmig!
Das
Meistersinger-
Gütesiegel
Klaus Dorfegger

13

Interview
**Tanja
Vogrin**

16

STYV
Mit neuen
Ohren

34

LÄNDERSCHWERPUNKT
Slowenien

Mit Erasmus+
in Ljubljana

19

Peti v
zboru je
zabavno!

26

Musik
erleben &
Musik für
alle

32

Unterwegs
mit
Erasmus+

29

Interview
**Rahela
Duric Baric**

27

Coverfoto:

Meistersinger-Fest 2022
Foto: Michaela Pfleger,
Mias Photoart

EDITORIAL



Foto: Land Steiermark/Binder

- 42**
Sinfonische Klänge der Jugend
- 43**
Interview mit Konzertmeisterin Leonie Raß
- 44**
Besondere Instrumentalschulen
- 45**
Wissenswertes
- 46**
Mit Musik ein Zeichen setzen
Hilfe für die Ukraine
- 48**
Aus Konservatorium und Musikschulen
- 50**
„Orpheus und Eurydike“
– wenn Steine weinen
- 51**
Die Teilnahme an „prima la musica“
- 52**
Der 35. Jahreskongress der EPTA Austria
- 54**
Musikgeschichten
- 56**
Aviso
- 58**
Vorschau und Impressum

Stimme ist Ausdruck einer lebenslang gewachsenen Persönlichkeit. Die zweite Auflage der Musikschulzeitschrift „Perspektiven“ steht unter dem Motto „Stimmig“ und bezieht sich so nicht nur auf das Singen und Chorsingen, sondern auch auf stimmige Konzepte des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums, der Musikschulservicestelle und der steirischen Musikschulen. Lassen Sie sich von diesem Magazin motivieren und informieren. Sei es über das Musikschulsystem in Slowenien, oder die Musikschule Bad Radkersburg. Bei der Themenvielfalt kann die abwechslungsreiche, über die steirischen Grenzen hinausgehende Musiklandschaft erlebt werden.

Mein Dank gilt dem Redaktionsteam, dem Herausgeber und allen engagierten Mitwirkenden, die dieses Magazin ermöglicht haben.

Ich wünsche viel Freude beim Lesen!

Ihr
Werner Amon, MBA
Landesrat für Europa,
Internationale Angelegenheiten,
Bildung und Personal

Stimmig!

Das Phänomen

Zur Bedeutung der Chorarbeit

Erinnern Sie sich an das Frühjahr 2020?

Menschenleere Straßen, coronabedingte Isolation durch den Lockdown, überfüllte Intensivstationen, steigende Sterbezahlen – aber auch Menschen in Italien, die von ihren Balkonen Lieder singen. Es sind Lieder, die Hoffnung geben, es ist das gemeinsame Singen, das Zuversicht vermittelt. „Grazie Roma“, singen sie: „Sag mir, was es ist, das uns das Gefühl gibt, zusammen zu sein, auch wenn wir getrennt sind.“

 Franz Jochum

Vielfach ist in der Fachliteratur von der sozialen, gesellschaftlichen und gesundheitlichen Bedeutung des Chorsingens zu lesen. Als Chorleiter von Kinderchören, Amateurchören und Chören an der Kunstuniversität wurde mir durch die Coronakrise diese Bedeutung besonders bewusst – über alle wissenschaftliche Fachartikel und Studien hinaus:

ChorsängerInnen, die via Internetplattformen durch Chorproben geführt wurden, ohne sich gegenseitig hören zu können – und doch half allein das Wiedersehen in der Chorgemeinschaft über manch persönliche Krise. Dann die ersten wieder möglichen „Liveproben“ mit spürbarer Verunsicherung und seelischen Blockaden. Aber da war sie eben wieder, diese Gemeinschaft unter Freunden, das Wohlgefühl im Reich der Töne, diese Art „Klangmassage“, das Abschalten-Können und Vergessen durch Konzentration auf die eigene und die anderen Stimmen. Die Kinder im Kinderchor mit Maske und Sitzabständen, unter schwierigsten Bedingungen und doch mit einem Lied auf den Lippen: „Singen macht Spaß, Singen tut gut, ja Singen macht munter und Singen macht Mut!“ Die Studierenden an der Kunstuniversität,

für die die Pandemie nicht ausschließlich eine gesundheitliche, sondern existentielle Bedrohung darstellte. Schüchtern, ängstlich, fast paralysiert in den Chorproben, kaum fähig zu singen, denn Singen ist Ausdruck der Seele und es besteht ja dieser direkte Zusammenhang zwischen „Stimme“ und „Stimmung“. Dann aber – nach den ersten „Warm-ups“ für Körper, Geist und Seele – öffnen sich wie durch ein Wunder diese jungen Menschen, sie wirken entspannter, lächeln – eigentlich ist bereits jetzt das Probenziel erreicht ...

Googeln Sie und Sie können nachlesen, was Singen bewirkt: „Endorphin, Serotonin, Dopamin und Adrenalin werden freigesetzt und verbessern damit unseren Gefühlszustand. Zeitgleich werden Stresshormone wie Cortisol und Adrenalin abgebaut. Schon nach dreißig Minuten Singen produziert unser Gehirn Oxytocin, das sogenannte Kuschel- oder Bindungshormon. Dieses wird auch bei der Geburt eines Kindes, beim Stillen oder beim Sex ausgeschüttet. Wir bauen beim Singen eine innige Beziehung zu den MitmusikerInnen auf. Deshalb hat Singen im Chor auch eine noch stärkere Wirkung auf unser Gemüt als das Singen alleine.“

„Chorsingen“ an Musikschulen



Foto: Shutterstock/Studio Romantic

Wenn Sie dies wissenschaftlicher belegt haben möchten, dann lesen Sie „Gunter Kreuzt – Warum Singen glücklich macht“ (Psychosozial-Verlag). Oder fragen Sie ganz einfach ChorsängerInnen und ChorleiterInnen, wie sie sich vor und nach einer gelungenen Probe fühlen – das ist eine Art „Transformation des inneren Menschen“, wie es mir kürzlich eine Chorsängerin beschrieb. »

„Wenn einer aus seiner Seele singt, heilt er zugleich seine innere Welt. Wenn alle aus ihrer Seele singen und eins sind in der Musik, heilen sie zugleich auch die äußere Welt.“

Sir Yehudi Menuhin

Zur Bedeutung chorischen Singens für Kinder und Jugendliche

Am Eingangportal der Volksschule in Gleisdorf steht „Willkommen“ – aber nicht nur in deutscher, sondern in vielen verschiedenen Sprachen. Die österreichische Schullandschaft ist in den vergangenen Jahren internationaler geworden. Kinder und Jugendliche müssen lernen, mit verschiedenen Kulturen, Religionen und Lebensformen in ihrem engsten Bekanntenkreis umzugehen.

Gerade hier kann das chorische Singen einen wertvollen, völkerverbindenden Beitrag leisten. „Singen macht, wie nichts anderes, die direkte Verständigung der Herzen über alle kulturellen Grenzen hinweg möglich“, schreibt bezeichnenderweise kein Chorpädagoge, sondern der berühmte Violinist Sir Yehudi Menuhin.

Der „El Sistema“-Gründer José Antonio Abreu betont in seiner Festrede bei den Salzburger Festspielen: „All dies macht diese Art von Orchestern und Chören zum idealen Instrument, um Kinder und Jugendliche in ein gemeinschaftliches und solidarisches Leben einzuführen, das ihre Persönlichkeit herausbildet. Sie erhöhen zudem ihr Selbstwertgefühl und festigen ethische und ästhetische Werte, die die Beschäftigung mit Musik mit sich bringt.“

„El Sistema“ wurde in Venezuela gegründet, um Kindern und Jugendlichen kostenlosen Musikunterricht anzubieten und sie in Chöre und Orchester einzubinden. Ein weltweit beachtetes Projekt, um Armut, Ausweglosigkeit und Isolation in diesem Land zu bekämpfen: „Die Regierung unterstützt mein Projekt genau wegen seiner sozialen Ausrichtung. Der Staat hat sehr gut verstanden, dass das Projekt, wiewohl es mit Mitteln der Musik arbeitet, zuvorderst ein soziales ist: ein Projekt zur Förderung allgemeiner menschlicher Qualitäten.“

„Zugang zu Musik und Kunst ist ein Menschenrecht!“

Gustavo Dudamel

Freilich ist in Österreich die finanzielle Armut weit weniger ausgebreitet als in Venezuela. Aber stellen wir hierorts nicht auch emotionale und soziale Armut fest, drogenhaften Konsum von elektronischen Medien und damit verbundene Isolation und Vereinsamung? Oft habe ich folgendes Szenario erlebt: Eine besonders gelungene Kinderchorprobe, die Kinder sind aufgeschlossen, fröhlich, emotional wach, zugewandt, verabschieden sich freundlich, machen sich singend auf den Heimweg. Fünf Minuten später sehe ich einige von ihnen wieder: Sie sitzen an der Bushaltestelle, vertieft in ihr Handy, nicht mehr ansprechbar, sie nehmen mich nicht mehr wahr, die Lieder sind verklungen im Cyberspace ...

Vom weltberühmten Dirigenten Gustavo Dudamel, der einst als Violinist in „El Sistema“ begonnen hat, stammt der Satz: „Will man bei der Jugend ankommen, ist Musik der beste Weg: Drogen, Alkohol und Gewalt werden durch unsere Stimmen und durch unsere Instrumente besiegt.“





Foto: Shutterstock/Monkey Business Images

*„Singen ist
das Fundament
zur Musik in
allen Dingen.“*

Georg Philipp
Telemann

Zur Bedeutung chorischen Singens in der Instrumentalausbildung

Das Zitat des Barockkomponisten Georg Philipp Telemann ist auch heute noch uneingeschränkt gültig. Und es geht wie folgt weiter: „Wer die Composition ergreift, muß in seinen Sätzen singen. Wer auf Instrumenten spielt, muß des Singens kundig seyn. Also präge man das Singen jungen Leuten fleißig ein.“

Gerade für den Instrumentalunterricht kann Singen von grundlegender Bedeutung sein, etwa, wenn es um das Erspüren von Atembögen und Entwickeln von Phrasierungsverläufen geht.

Der berühmte Pianist András Schiff berichtete in einem Interview einmal aus seiner Jugend: Er habe im Unterricht bei seinem Landsmann György Kurtág als Hausaufgabe Schubertlieder bekommen, die er in der Klavierstunde dann selbst singen musste. Und Schiff folgert: „Singen und Spielen, das war der vielleicht wichtigste Impuls in Richtung Schubert.“ Eine Konzertrezension berichtet über András Schiff: „Sein Schubertabend zum Abschluss des klassischen Programms des Klavier-Festivals Ruhr war inspiriert von den Grundtugenden des Singens und des Atmens.“ Diese Grundtugenden stellt der Dirigent Riccardo Muti auch bei den Wiener Philharmonikern fest, wenn er diese als „singendes Orchester“ titulierte.

Wie Schubert denken und schreiben viele KomponistInnen in „singenden Phrasen“ – das Aufspüren dieser vokal-instrumentalen Kopplungen ist eine wichtige Aufgabe im Instrumentalunterricht. DirigentInnen erklären deshalb oft nicht in vielen Worten wie Phrasierungsverläufe zu gestalten sind, sondern singen die Passage dem Orchester vor.

Auch das Zusammenspiel von Sprache und Musik – „Musik als Klangrede“ – kann durch Chorsingen gefördert werden und positive Auswirkungen etwa bei der Begleitung von SängerInnen durch PianistInnen oder Orchester zeitigen. Zudem sind atemtechnische Grundlagen, die im Chorgesang trainiert werden, wie „Tiefenatmung“, „Atemstütze“ usw., für alle InstrumentalistInnen von großem Wert. Und auch Gesangslehrende an Musikschulen sollten ihre SchülerInnen vom Wert des Chorsingens überzeugen: Die Behauptung, „Chorsingen schadet der Solostimme“, ist längst passé und vielfach widerlegt! Viele Gesangsstudierende, die keine solistische Karriere einschlagen, sondern in Opern- oder Rundfunkchören ihren Beruf finden, profitieren enorm von den Erfahrungen des Chorsingens aus ihren Musikschulzeiten.

Aus gesundheitlichen, sozialen und musikalischen Aspekten sollten wir es nicht nur als Option, sondern als Verpflichtung betrachten, SchülerInnen an unseren Musikschulen einen hochqualifizierten Chorunterricht zu ermöglichen! »

Erfolgreiche Chorarbeit an Musikschulen

Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen

Ich möchte auf eine besonders gelungene Kooperation, ein Erfolgsmodell aus meiner Musikschulpraxis, verweisen: Die Institutionen „Musikschule Gleisdorf“ und „Volksschule Gleisdorf“ kooperieren in puncto „Kinderchor“, indem die Musikschule Lehrkräfte (ChorexpertInnen) in die Volksschule entsendet und deren Stunden über die Musikschule (Schulerhalter Gleisdorf) finanziert werden. Der Unterricht wird disloziert in den Räumlichkeiten der Volksschule abgehalten (räumliche Kooperation). Die Chorstunde findet jeweils im Anschluss an den regulären Volksschulunterricht statt, sodass für die Eltern zusätzliche Fahrten zum Bringen und Abholen ihrer Kinder entfallen. Der Unterricht ist für die VolksschülerInnen ohne Gebühr – diese Kosten trägt der Schulerhalter.

Ein Großteil der SchülerInnen lernt ein Hauptfach an der Musikschule und nutzt dieses Chorangebot als Ergänzungsfach. Der Erfolg gibt diesem Modell, das von beiden Schuldirektionen unterstützt und beworben wird, recht: Im Schuljahr 2022/23 stellt die Musikschule Gleisdorf drei Chorstunden zur Verfügung, die von 70 (!) SchülerInnen besucht werden! Ein ähnliches Kooperationsmodell könnte selbstverständlich zwischen Musikschule und MS/ AHS für den Bereich „Jugendchor“ angedacht werden.

Entwicklung einer „Chorschiene“

Wer um die Bedeutung des Chorsingens weiß, wird das Chorwesen in Österreich in seiner Gesamtheit zu fördern versuchen – hier legt die Chorarbeit an den Musikschulen den Grundstein! Von Kinderchor über Jugendvokalensembles oder Jugendchören, über das Angebot von Gruppenstimm- und Gesangsunterricht hin zum städtischen Chor kann eine „Chorschiene“ vor Ort entstehen. Auch hier kann ich aus Erfahrung berichten: Dass im Chorforum Gleisdorf trotz Nähe zu Graz über 60 (!) sehr befähigte Chorsänger-

Innen mitwirken und dieser Konzertchor über so viele Jahre hinweg erfolgreich weiterentwickelt werden konnte, ist in großem Maße der Nachwuchsarbeit und dem Förderprogramm der Musikschule zu verdanken – das Modell „Chorschiene Gleisdorf“ hat sich bewährt!

ChorleiterInnen an Musikschulen – das Studium „Chordirigier-Pädagogik“

Wenn ich in meinem Fazit von „hoch qualifiziertem Chorunterricht“ spreche, dann sind hierfür die Unterstützung der Direktion und des Lehrerkollegiums, das Bestehen geeigneter Infrastruktur (Unterrichtssaal, gutes Klavier als Probeninstrument ...) und finanzielle Unterstützung zum Beispiel für die Beschaffung von Chorbüchern Voraussetzung. Aber von größter Bedeutung ist die Lehrperson im Chorfach, die motiviert ist und motivieren kann. Die ChorleiterInnen benötigen hohe fachliche und pädagogische Qualifikationen: Sie müssen sensible Kinderstimmen fördern, jugendliche Stimmen über die Klippen des Stimmbruchs führen, Techniken der chorischen Stimmbildung und des Einsingens beherrschen, über große Repertoirekenntnis und stilistische Sicherheit verfügen, diverse Probentechniken anwenden können, fundierte chordirigierende Fähigkeiten besitzen und vieles mehr.

Um diese hohen Ansprüche zu erfüllen, wurde an der Kunstuniversität Graz in Anlehnung an die instrumental-pädagogischen Studien das Bachelorstudium „Chordirigier-Pädagogik“ eingerichtet. Diese hochqualifizierten PädagogInnen stehen den Musikschulen im Chorbereich zur Verfügung, sie sind vielfältig an Musikschulen einsetzbar und könnten auch Unterricht in „Chordirigieren/Dirigieren“ anbieten, um junge MusikerInnen für Aufnahmeprüfungen an Musikuniversitäten vorzubereiten.

Gerade hier erkennen wir in Österreich einen deutlichen Nachholbedarf etwa gegenüber den baltischen Staaten.

Franz Jochum ist national und international als Dirigent und Chorleiter tätig. Als Dozent an der Kunstuniversität Graz unterrichtet er das Fach Chor-/Orchesterdirigieren am Institut für Kirchenmusik. Er ist Leiter des Chores der Kunstuniversität und des Chores der Kirchenmusik sowie Leiter des Studiums „Chordirigier-Pädagogik“. Von 1996 bis 2022 war er außerdem als Lehrer an der Musikschule Gleisdorf am Aufbau der „Chorschiene Gleisdorf“ beteiligt und ist künstlerischer Leiter des „chorforum.gleisdorf“.



Einzig: Es müssen entsprechende Stellen hierfür an den Musikschulen eingerichtet werden! Tragen Sie, liebe DirektorInnen und liebe Eltern, diesen Bedarf vehement weiter an die Entscheidungsträger. Denn: Das Beste für unsere Kinder und den musikalischen Nachwuchs ist gerade gut genug! ●

„Aus gesundheitlichen, sozialen und musikalischen Aspekten sollten wir es nicht nur als Option, sondern als Verpflichtung betrachten, SchülerInnen an unseren Musikschulen einen hochqualifizierten Chorunterricht zu ermöglichen!“

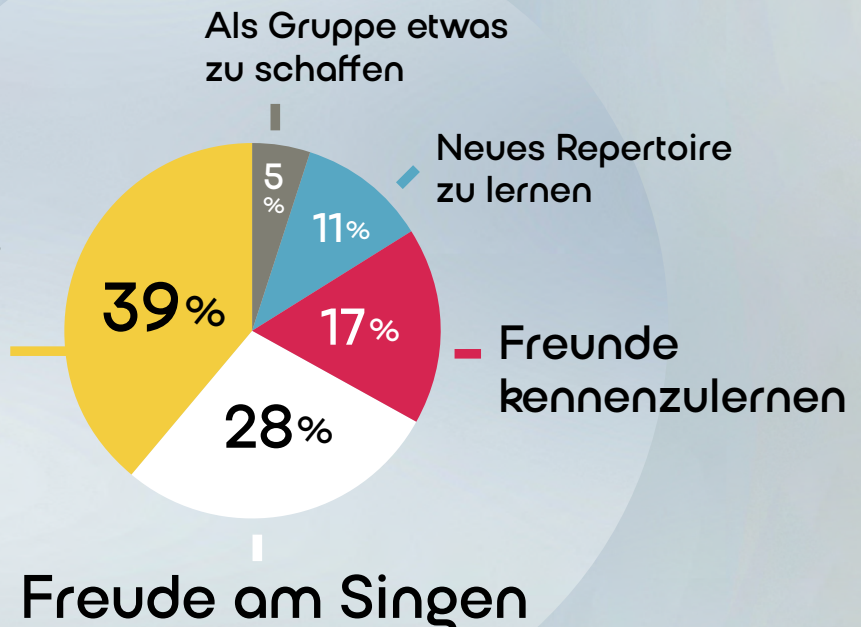
Umfrage: Warum in einem Chor mitsingen?

Chorsingen an den steirischen Musikschulen

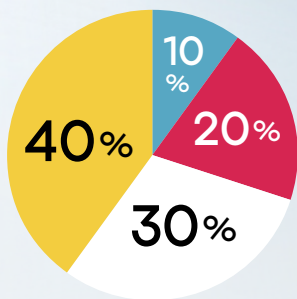
Umfrage unter steirischen
MusikschülerInnen, Musikschullehrenden
und MusikschuldirektorInnen.

*Was motiviert dich, bei
einem Chor mitzusingen?*

**Das Gemein-
schaftsgefühl**

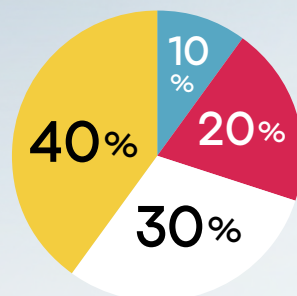


*Welche positiven
Einflüsse hat das
Chorsingen auf dich?*



- Die Erhöhung des Selbstbewusstseins
- Das (Zusammen-)hören verbessert sich
- Die Erarbeitung gemeinsamer Ziele
- Das Abschalten vom Alltag

*Welche Rückmeldungen
bekommen Sie als
DirektorIn/ChorleiterIn?*



- Chorsingen macht Spaß
- Positives Feedback der Eltern
- Organisatorischer Aufwand zahlt sich aus
- Chorsingen ist zeitaufwendig

Stimmig!

Singen im Chor

Gedanken zur Bedeutung und Kraft des Chorsingens

 Beate Länger-Oelz

ChorsängerInnen lernen sich selbst besser kennen

Singen beginnt immer bei mir selbst. Beobachtet man kleine Kinder, wenn sie „vor sich hinsingen“, dann sind das jene Situationen, in denen sie spielend, denkend ... mit sich im Reinen sind. Als (Chor-)SängerIn begibt man sich gewissermaßen auf die Suche nach dieser (kindlichen) Innerlichkeit und Versunkenheit sowie selbstverständlichen Verspieltheit mit sich und seiner Stimme und entwickelt diese weiter. Die ChorsängerInnen kommen in den Chor mit der Lust, sich musikalisch auszudrücken und dem Können und der Bereitschaft, sich stimmlich zu verbessern. Chorsingen beschreitet immer auch den Weg der Annäherung an das eigene körperlich-stimmliche Tun – dies kann, mit den passenden (spielerischen) Übungen versehen, in allen Altersstufen gelingen und führt zu einem Zuwachs an stimmlichem Können und Vertrauen in die eigene stimmliche Kompetenz.

Chorsingen findet in der Begegnung statt

ChorsängerInnen bilden Gruppen von Personen, die sich menschlich begegnen, sich musikalisch aufeinander einlassen und den Weg vom privaten Singen zur künstlerischen Ausdrucksform in der Gruppe beschreiten. Stimmen treffen aufeinander, die SängerInnen lernen, sich im singenden Gefüge hörend wahrzunehmen, einander zu schätzen und positiv zu messen – sie werden im besten Fall zu einem Klangkörper. Auf der Ebene



Foto von der Autorin zur Verfügung gestellt.

Die Chorleiterin Beate Länger-Oelz

der ChorleiterInnen gedacht, findet demzufolge Probenarbeit in der stetigen Balance zwischen individuellem Stimmfortschritt und Gruppenklang statt. Jede einzelne Chorprobe beschreitet in ihrer Konzeption vom Ankommen, Aufwärmen, Einstimmen, Einsingen über eventuell stattfindende stimmliche Improvisationen hin zur Arbeit an diverser Literatur diesen Weg. Die stimmlichen Übungen und Experimente des Einsingens und die Arbeit an den Chorstücken haben – neben der musikalischen Erarbeitung der Literatur, dem zukünftigen Konzertprogramm – immer auch zum Ziel, die Gruppe stimmlich reifen zu lassen. Die SängerInnen dürfen dabei zwischen persönlich-stimmlicher Stärkung und musikalischem Gemeinschaftserlebnis wandern. »

Fokus erzeugen – den Moment wahrnehmen

Sich sammeln und einlassen auf die sängerische Arbeit, die Balance zwischen einer ernsthaften Wahrnehmung des eigenen stimmlichen Tuns und dem lustvollen Agieren in und mit der Gruppe finden, Fokus erzeugen, eintauchen in die Stimmung der Probe – das Einsingen als jener Ort, der die Stimmen vorbereitet auf die Herausforderungen der Chorstücke, der Möglichkeiten für spielerische und improvisatorische Zugänge im Umgang mit Stimme schafft, der die Menschen aufeinander einstimmt und die Realität zurechtrückt auf den Moment des gemeinsamen musikalischen Gestaltens.

„Einen langen Atem“ entwickeln

Zu lernen, dass es viele Wiederholungen und Durchläufe braucht, bis sich Fortschritt einstellt, ist Voraussetzung jeglichen Musizierens: Nicht das schnelle Vergnügen eines Produktes, sondern das Vergnügen des Prozesses genießen. An etwas dranbleiben können – je komplexer ein Stück, desto mehr Arbeit steckt dahinter und umso länger ist der Prozess der gemeinsamen Aneignung – all dies ist beim Chorsingen aufgehoben im sozialen Miteinander der Gruppe, was es etwas leichter macht. Lust an der Mehrstimmigkeit und musikalischer Komplexität wächst meist parallel zum stimmlichen Fortschritt, und die zunehmende stimmliche Versiertheit geht wiederum mit einem deutlichen Vertrauen in eigenes Auftreten und Performen einher.

ChorsängerInnen sind Teamplayer

Eigene Stärken ausspielen dürfen, Unzulänglichkeiten im geschützten Raum erfahren, kleine Schritte im geschützten Rahmen machen dürfen, Verquickung von Sozialem und Musikalischem. Wer singt, gibt von sich her, gibt etwas von sich preis – lernt, sich in einer Gruppe für andere zu öffnen. In der Chorgruppe sind die einzelnen SängerInnen dazu angehalten, in jener Spannung zu agieren, die einerseits möglichst offensives und eigenständiges Musizieren erfordert, andererseits aber ein Unter- bzw. Einordnen in das große Ganze verlangt: Stimmlich gilt es, im besten Fall nicht he-

rauszuragen, denn musikalisch ist der möglichst kompakte, homogene Klang das Ziel. Gleichzeitig bedeutet dies, die StimmnachbarInnen mitzureißen, Körperspannung sich übertragen zu lassen, gemeinsam zu atmen und zu phrasieren. Die bekannte musikalische Ungleichung, die daraus entsteht, lautet: Ein Chor ist immer mehr als die Summe aller Einzelstimmen. ChorsängerInnen sind beim gemeinsamen Singen durch die unsichtbaren Fäden eines musikalisch-menschlichen Netzes miteinander verbunden und wissen um die nahezu magische Wirkung des „Mitten-im-Klang-Stehens“ und des Spürens von Stimme(n). ●

*Chorsingen macht einfach **Freude**.*

*Durch Auftritte entsteht von selbst ein starkes **Gemeinschaftsgefühl**.*

*Wenn man etwas nicht schafft oder sich nicht traut, **motivieren** einen die anderen.*

*Chorsingen ist eine fantastische Möglichkeit, um **neue Freunde** kennenzulernen.*

*Es ist toll, **gemeinsam etwas Schönes** hervorzubringen.*

*Ich habe gelernt, mich in eine **Gruppe** einzufügen und mich einzubringen.*

*Durch das Chorsingen habe ich gelernt, genauer hinzuhören, besser **vom Blatt zu singen** und meine **Intonation** zu verbessern.*

*Genauso wie ich beim Chorsingen gelernt habe, meine **Stimme** durchgehend zu halten, habe ich das auch aufs alltägliche Leben übertragen, wo ich mich auch nicht von außen beeinflussen lasse.*

*Durch das Chorsingen habe ich **neue Lieder und Genres** kennengelernt.*

*Das **mehrstimmige Singen** beeindruckt mich einfach – aus mehreren Einzelstimmen, die miteinander harmonieren, wird ein großes Ganzes.*

*Durchs Chorsingen kann ich **vom Alltag abschalten**.*

*Regelmäßige Chortreffen der ChorleiterInnen wären für einen **fachlichen Austausch** sehr förderlich.*


Umfrage: Warum in einem Chor mitsingen?

Statements von MusikschülerInnen, LehrerInnen und DirektorInnen

Stimmig!

Das Meistersinger- Gütesiegel

Motivation für Chöre in Schulen und Musikschulen

 Klaus Dorfegger

*Jedes Landesjugendsingen zeigt es:
In der Steiermark haben sehr viele
Schulen aller Schularten Schulchöre mit
äußerst engagierten und kompetenten
ChorleiterInnen. Im Jahr 2010 entwickelten
Valentin Zwitter, zu diesem Zeitpunkt
Jugendreferent des Chorverbandes, und
Klaus Dorfegger, Fachinspektor für Musik,
die Idee, diese Chöre und ChorleiterInnen
„vor den Vorhang zu holen“.*

Ziel war es, die bis dahin oft unbedankte Arbeit der Schulchöre zu honorieren, die Öffentlichkeit auf deren wichtige Aktivitäten aufmerksam zu machen, die Position der ChorleiterInnen in der Schule zu stärken und für die jungen SängerInnen ein motivierendes Zeichen zu setzen. DirektorInnen sollten für ihr Verständnis für die schulische Chorarbeit belobigt oder zur Verbesserung der Bedingungen motiviert werden. Auch sollte für Eltern, die ihre Kinder in eine Schule schicken wollen, in der Chorgesang eine wichtige Rolle spielt, eine Orientierungshilfe geboten werden. All dies sollte mit dem **Meistersinger-Gütesiegel** erreicht werden. >

Herr Löffel und Frau Gabel

Text: Christian Morgenstern | Musik: Martin Stampfl (1984)



Ref. Herr Löffel und Frau Gabel, die stritten sich einmal.
Löffel sprach zur Gabel: „Frau Gabel, halt den Schnabel
bist ja bloß aus Stahl, du bist ja bloß aus
Gabel sprach: „Herr Löffel, ich und seid ein großer
Messer lag daran, da reiben und lachst du.“
euerm Gesicht aus Zinn, mit der eu-rem
Löffel aber fand, der Löffel-fer-

Das Projekt war von Anfang an niederschwellig angelegt. Schulchöre konnten und können sich durch das Ausfüllen eines Online-Fragebogens zu Schulbeginn bewerben; Kriterien sind die Dotierung mit Stunden samt Verankerung im Stundenplan, die regelmäßige Abhaltung von Proben und die Präsentation in der Öffentlichkeit. Eine Jury sichtet die Bewerbungen und vergibt das Gütesiegel für ein Kalenderjahr. Höhepunkt ist dabei die feierliche Überreichung der Gütesiegel-Urkunden im März im Rahmen einer festlichen Verleihungsfeier, deren musikalische Umrahmung von einem ausgewählten Meistersinger-Chor übernommen wird.

Bei der ersten Verleihung im März 2011 wurden 58 Schulen ausgezeichnet. In den folgenden Jahren konnte immer mehr Schulchören das Gütesiegel überreicht werden, und ab dem Jahr 2014 wurden auch Chöre von Musikschulen zertifiziert. Derzeit gibt es 213 Meistersinger-Chöre mit ca. 6500 jungen SängerInnen. Die Aufteilung auf Schultypen ist folgende:

Bei den Verleihungsfeiern wurde auch immer darauf geachtet, den ChorleiterInnen einen fachlichen Input zu geben. So hielten beispielsweise Lorenz Maierhofer, Eva Maria Hois, Gertrud Zwicker oder Karl Gerhard Straßl Impulsvorträge. Auch hochrangige VertreterInnen aus Politik und Bildungsbehörde beehten immer wieder die Verleihungsfeier. Für die Chöre gibt es als Zeichen für ihre Zertifizierung eine Urkunde und Aufkleber sowie meist zusätzliches „Goodies“ wie Bleistifte, Liederbücher oder die Chorleiter-Handreichung von Franz M. Herzog.

Leider beeinträchtigte die Corona-Pandemie auch die Aktivitäten des Meistersinger-Gütesiegels. So musste die Zertifizierung für 2020 in das Jahr 2021 verlängert werden, da die Chöre keine Aktivitäten setzen konnten und eine Verleihungsfeier nicht möglich gewesen wäre. Im März 2022 wurde die Feier online abgehalten, um kein Ansteckungsrisiko einzugehen.

- 113** Volksschulen
- 46** Mittelschulen
- 38** Höhere Schulen
- 16** Musikschulen

Folgende Musikschulen dürfen sich als Meistersinger-Schulen bezeichnen:





Meistersinger-Fest im Landhaushof 2022

Um unter den Meistersinger-Chören ein Gemeinschaftsgefühl zu erzeugen und ChorleiterInnen und SängerInnen zusätzliche Motivation zu geben, wurden in regelmäßigen Abständen große Meistersinger-Feste durchgeführt. Dabei wurde allen TeilnehmerInnen ein Liederheft ausgegeben, aus dem gemeinsam gesungen wurde; renommierte Vokalensembles und Instrumentalgruppen sorgten für Musikgenuss und alle Beteiligten wurden mit einer Jause gelabt.

Das erste Meistersinger-Fest fand im Jahr 2012 in der Stadthalle Graz statt. ModeratorInnen und Sing-AnimatorInnen waren Miriam Ahrer und Thomas Held; ein großer Hit war der Auftritt des Beatboxers Ivory Parker. Meistersinger-Fest Nr. 2 wurde 2015 in der Mehrzweckhalle Frohnleiten unter der Leitung von Sebastian Meixner und Martin Stampfl abgehalten, Birgitta Wetzl war für den mitreißenden Chorsound verantwortlich, und ein Bläserensemble des Konservatoriums sorgte

für instrumentale Abwechslung. Das dritte Meistersinger-Fest 2019 fand erstmals im Vorfeld von Voices of Spirit statt, und Paul Smith, der Leiter der berühmten Vokalformation „Voces 8“, studierte mit den TeilnehmerInnen einige Lieder ein. Heuer war im Mai die Corona-Pandemie soweit abgeklungen, sodass das vierte Meistersinger-Fest im Landhaushof durchgeführt werden konnte. Die Jugendreferentin des Chorverbandes, Birgitta Wetzl, übernahm Moderation und gemeinsames Singen; die Stargäste waren die Bigband des Musikgymnasiums Graz, die A-Cappella-Formation 4ME und das Volksliedensemble „Zwoa Drei Vier“.

Es ist zu hoffen, dass der Stellenwert der Chorarbeit in den Musikschulen weiterhin zunimmt und noch mehr Musikschulchöre bestrebt sind, zu den Meistersinger-Chören gezählt zu werden. Das in diesem Schuljahr ab Februar wieder stattfindende Österreichische Jugendsingen ist sicher eine zusätzliche Motivation in diese Richtung! ●

Stimmig!

Singen von Anfang an

Interview mit der Gesangspädagogin Tanja Vogrin

Tanja Vogrin studierte in Maribor, Graz und Basel. Sie unterrichtet Historische Vokalpraxis und Historische Harfen am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium. Die „Perspektiven“ baten sie zum Interview.

 Eduard Lanner

Wo sehen Sie die großen Unterschiede zwischen der Musikausbildung in Österreich und Slowenien, und welche Rolle spielt hierbei das Singen?

Wenn wir das öffentliche Musikschulwesen in Slowenien anschauen, ist es in erster Linie so konzipiert, dass es aufbauend zum Musikerberuf führen soll. Die Lehrpläne für jedes einzelne Instrument sind von der Unterstufe über das Musikgymnasium bis hin zur Musikakademie staatlich standardisiert und streng angelegt. Man kann ohne das Pflichtfach Musikkunde keinen Instrumentalunterricht besuchen. Dieses Fach besteht aus einer Mischung von Musiktheorie, Musikgeschichte und Solfeggiosingen. Das erleichtert den InstrumentallehrerInnen die Arbeit enorm, weil

sie dann nur noch für die Verbindung von Theorie und Praxis sorgen müssen und die wertvolle Zeit am Instrument nicht mit theoretischen Erklärungen vergeudet wird. In der Musikkunde wird viel gesungen, zuerst mit Solmisation, später mit musikalischem Alphabet, und es werden Lieder gelernt, mithilfe derer man bestimmte Intervalle und Akkorde zu erkennen lernt. Es wird beides gefördert, sowohl das Singen in der Gruppe wie auch solistisches Singen (wenn man zum Beispiel eine Solfeggioübung allein vor der Klasse vorsingen muss). Weil das von Anfang an ein Teil der Musikausbildung ist, verlieren die Kinder sehr schnell jegliche mit Gesang verbundenen Hemmungen. Die SchülerInnen legen am Ende jedes Schuljahres eine kom-

missionelle Prüfung ab (sowohl im Instrumentalunterricht als auch in Musikkunde), in der sie ihre erworbenen Fähigkeiten demonstrieren. Die Lernziele und die Literatur sind für jeden Jahrgang ganz genau definiert. Erst nach einer erfolgreichen Prüfung dürfen sich die SchülerInnen für das nächste Schuljahr inskribieren. Die erworbenen Zeugnisse und Zertifikate sind dadurch aussagekräftig und bürgen für eine bestimmte Qualität. Aber obwohl dieses System sehr zuverlässig und produktiv ist, bietet es nach meinem persönlichen Empfinden nicht genug Spielraum für die individuellen Fähigkeiten und Wünsche eines jeden Kindes. SchülerInnen mit einer weniger ausgeprägten musikalischen Begabung oder mit bestimmten



Foto: Port Viktor Andrichenko

Verhaltensstörungen sowie Lernschwierigkeiten, die nicht mit dem vorgeschriebenen Lerntempo mit halten können, fallen früher oder später durch den Raster und können den Unterricht nicht fortsetzen. Diese Kinder werden dann oft von privaten Musikschulen aufgefangen. Diese Schulen sind nicht an staatliche Lehrpläne gebunden, was den Lehrern viel mehr Freiheit, aber auch mehr Eigenverantwortung für das Können der SchülerInnen gibt.

Im Vergleich dazu gibt es in Österreich ein Musikschulsystem ohne ständigen Leistungszwang, was meiner Meinung nach dem Lehrer ermöglicht, mehr auf die individuellen Bedürfnisse von SchülerInnen einzugehen – das erlebe ich als positiv. Leider gibt es an steirischen Musikschulen keinen verpflichtenden jährlichen Musiktheorieunterricht, und ich beobachte, dass sich dann oft in der Mittelstufe und Oberstufe größere Wissenslücken bei einzelnen erkennen machen, die den Erfolg und weitere Entwicklung in der musikalischen Laufbahn erschweren. Am Konservatorium haben wir eine große Vielfalt und Auswahl an Ergänzungsfächern. Ich möchte die Eltern und SchülerInnen dazu ermutigen, das Angebot voll auszunützen und sich öfters auch für theoretische Ergänzungsfächer zu entscheiden. Sie unterstützen nämlich den Instrumentalunterricht sehr.

Wann haben Sie die Liebe zum Singen entdeckt? Spielte auch das Chorsingen eine Rolle?

Seit ich mich erinnern kann, war das Singen ein Teil von mir. Ich glaube, ich habe zuerst gesungen, bevor ich richtig zu sprechen gelernt habe. Ich komme aus keiner Musikerfamilie, niemand spielte ein Instrument oder konnte Noten le-

sen. Es wurde aber sehr viel gesungen, und zwar einfach „so nebenbei“, meistens Volkslieder. Abends beim Schlafengehen habe ich von meiner Mutter statt des Vorlesens oder Geschichtenerzählens immer ein Lied hören wollen. Und meine Oma hat jeden Tag beim Kochen, Nähen oder Putzen dazu gesungen, so habe ich ganz spontan viele Lieder gelernt. Sie sang auch in einem guten Gemeindechor, wo ich manchmal zu den Proben mitkommen durfte. Da habe ich dann schon im Vorschulalter italienische Madrigale und klassisches Repertoire kennengelernt, das hat mich fasziniert. Natürlich haben mich alle Chöre, in denen ich im Schulalter gesungen habe, sehr geformt, aber ausschlaggebend für meine musikalische Laufbahn war eigentlich eine Ordensschwester, die in unserer Dorfkirche den Kinderchor geleitet hat. Sie hat sehr früh mein Interesse und meine Freude am Singen erkannt, so hatte ich meinen ersten solistischen Auftritt mit sieben Jahren bei der Christmette. Das blieb bis heute mein Lieblingsweihnachtslied. Aber echten Gesangsunterricht bekam ich erst viel später, mit 17 Jahren.

Welche Literatur singt man in Slowenien, wenn in den Haushalten gesungen wird? Wie sind Ihre persönlichen Erfahrungen dazu?

Man singt einfach alles, was man gerne singt, zum Beispiel was gerade so im Radio läuft. Aber wenn man sich mit Freunden trifft, egal, ob nur die Nachbarin am Vormittag auf einen Kaffee vorbeikommt oder wenn es sich um eine größere Feier handelt, es dauert nicht lange, bis das erste Lied erklingt. Zuerst vielleicht ein Trinklied, und dann geht es weiter mit Volksliedern und beliebten Evergreens. Auch kroatische Lieder sind sehr

beliebt, wahrscheinlich, weil wir damit unsere schönen Urlaubserinnerungen am Meer verbinden. In jedem Haus gibt es Liederbücher, die aber normalerweise nur aus Texten mit unzähligen Strophen bestehen, weil jedes Lied viele unterschiedliche Melodievarianten hat und fast jedes Dorf eine ganz eigene Version von jedem Lied. In Slowenien wird noch immer in spontaner Mehrstimmigkeit gesungen, in manchen Regionen mehr als in anderen, aber das sorgt für lebendige Tradition, die das Liedgut ständig bereichert. Leider beobachte ich, dass das Singen im Alltag auch in Slowenien immer weniger wird, einfach deswegen, weil es immer seltener Gelegenheiten dazu gibt. Menschen, besonders Jugendliche, verbringen sehr viel Zeit mit ihren Smartphones, in einer virtuellen Welt, die sie passiv macht, und suchen immer weniger Kontakt zu anderen Mitmenschen. Und weil die Menschen immer weniger gesellig sind, wird auch immer weniger zusammen gesungen.

Was könnte man aus der Chor- und Gesangs tradition aus Slowenien nach Österreich „importieren“?

Ich glaube, in erster Linie die Spontaneität beim Singen, mehr nach Gehör zu singen und auch die improvisierte Mehrstimmigkeit. Meiner Erfahrung nach ist das in Österreich selten. Sogar Jodler werden nach bestimmten Mustern überliefert und immer nur so gesungen. Für jedes Volkslied gibt es hier eine bestimmte harmonische Aussetzung, die irgendwann im 19. Jahrhundert die beliebteste wurde und seitdem als die einzig „richtige“ gilt (obwohl es viele andere Möglichkeiten gäbe, das Lied auch anders zu harmonisieren). Österreich hat viele und sehr gute Chöre. »

Diese improvisierte Mehrstimmigkeit und ein bisschen mehr Abweichung von den strikten Regeln – das würde den österreichischen ChorsängerInnen gut tun – wie ich finde.

Was denken Sie: Was bringt es jungen MusikerInnen, wenn sie von Beginn ihrer Musiklaufbahn an in einem Chor singen?

Unsere Stimme ist ein Instrument, das wir immer mit uns herumtragen, sie ist immer da und ist damit das einfachste und primäre Mittel zum Musizieren. Man braucht keine besonderen Vorkenntnisse, um in einem Kinderchor mitsingen zu können. So lernt man miteinander zu musizieren, aufeinander zu hören und sich anzupassen. Das ist nicht nur für Musikausbildung wichtig, sondern entwickelt bei SchülerInnen auch die Fähigkeit zur Teamarbeit, was sich sehr gut auf andere Lebensbereiche auswirkt. Beim Singen lernt man auch, den Atem zu kontrollieren und zu führen, was besonders für Blasinstrumente von Bedeutung sein kann, und man lernt musikalisch zu phrasieren. Die durch das Singen verbesserte Körperwahrnehmung wirkt sich auch sehr positiv auf die Körperhaltung am Musikinstrument aus. Und nicht zuletzt – beim Singen schüttet unser Körper das Glückshormon Serotonin aus, das Depressionen und Angstzuständen entgegenwirkt. Das allein ist schon ein guter Grund, in einem Chor mitzusingen.

Gibt es ein Erlebnis Ihrer musikalischen Laufbahn, das Sie besonders geprägt hat?

Es gibt viele schöne Erlebnisse, die mich zu der Musikerin geformt haben, die ich heute bin. Wie schon erwähnt, war Musik in unserer Familie immer nur ein Zeitvertreib,

nichts, was man ernst nehmen würde. So habe auch ich Musik immer als Hobby gesehen. Und als ich damals in Maribor studiert habe und nebenbei am Konservatorium Gesangs- und Harfenunterricht besuchte, habe ich beim staatlichen Gesangswettbewerb mitgemacht, wo auch eine Professorin von der Kunstuniversität Graz in der Jury war. Sie kam dann zu meiner damaligen Lehrerin und meinte: „Dieses Mädchen im grünen Kleid möchte ich in meiner Klasse haben.“ Und das war das erste Mal, dass ich angefangen habe, daran zu glauben, dass ich das Singen wirklich zu meinem Beruf machen könnte. Das war ein entscheidender Moment in meinem Leben.

Was halten Sie von verpflichtendem Chorsingen in der Musikausbildung? Gibt es diese in Slowenien?

In den unteren Stufen der Musikausbildung gibt es das leider nicht, Chöre sind eher eine Domäne der allgemeinen Schulen (Volksschulen), wo im früheren sozialistischen System der Chor sehr wohl verpflichtend war, jetzt ist dem leider nicht mehr so. Aber Kinderchöre werden trotzdem noch immer gepflegt. Und erst im Musikgymnasium (Oberstufe) ist dann Chor ein Pflichtfach. Ich würde verpflichtenden Chor von Anfang an begrüßen, weil ich daran glaube, dass das gemeinsame Singen sehr hilft, das Gehör auf eine spielerische Weise zu entwickeln und man dadurch einen großen Vorteil in der Musikausbildung hat.

„Es gibt viele schöne Erlebnisse, die mich zu der Musikerin geformt haben, die ich heute bin.“

In Ihrem Unterricht lernen junge SängerInnen, sich selbst beim Singen zu begleiten? Was ist so besonders daran?

Im Fachbereich Alte Musik beschäftigen wir uns mit der historischen Aufführungspraxis, und das Phänomen der Selbstbegleitung ist da sehr präsent. Besonders im 16. und 17. Jahrhundert war es eine Selbstverständlichkeit, sich beim Singen selbst auf einem Instrument zu begleiten. Diese Praxis ist noch heute in anderen Musikrichtungen verbreitet (zum Beispiel in der Populärmusik und Volksmusik), in der klassischen Musik geriet sie aber lange in Vergessenheit. Ich verstehe es als meine Aufgabe, diese Praxis wieder aufleben zu lassen.

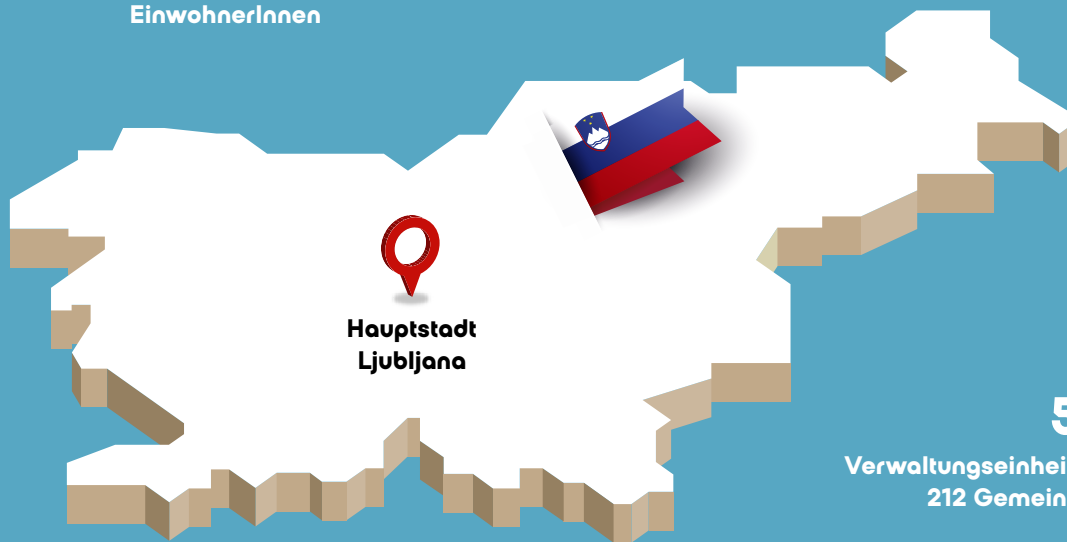
Es handelt sich um eine Art von Multitasking, was unsere kognitiven Fähigkeiten fördert und sich in jeder Hinsicht gut auf unser musikalisches Können auswirkt. Dabei steht nicht die musikalische Virtuosität im Mittelpunkt, vielmehr zählen die Direktheit und Einheit des musikalischen Ausdrucks, die in einer Person vereint werden. So perfekt synchronisiert wie mit sich selbst kann man mit einem noch so gut aufeinander abgespielten Duopartner kaum sein. Und wenn SängerInnen lernen, sich selbst zu begleiten, können sie dann in anderen Situationen, wo sie begleitet werden, besser formulieren und ausdrücken, wie genau sie durch die Begleitung unterstützt werden wollen. Das führt auch zu einer produktiveren Zusammenarbeit im Ensemble. ●

LÄNDERSCHWERPUNKT

Slowenien

2.107.180
EinwohnerInnen

20.273 km²
Fläche



58
Verwaltungseinheiten,
212 Gemeinden

Eine kleine Auswahl:

Slowenische KomponistInnen

Jacobus Gallus | 1550–1591

Benjamin Ipavec | 1829–1908

Lucijan Marija Škerjanc | 1900–1973

Katarina Pustinek Rakar | *1979

**Wussten
Sie schon,**
dass das slowenische
**Volksmusikensemble der
Brüder Avsenik** den Weltrekord
im Dauermusizieren – mehr
als 300 aufeinander folgende
Nächte – hält?



Foto: getimages / kast080

Mit Erasmus+ in Ljubljana

Mit dem Ziel, das slowenische Musikschulwesen detailliert zu erkunden, reisten steirische DirektorInnen, FachreferentInnen, und MusikschullehrerInnen im Juni 2022 in die slowenische Hauptstadt Ljubljana. Dort stellten Konservatoriumsdirektorin Polona Češarek und Musikschulleiterin Betka Bizjak Kotnik die slowenische Musikschulausbildung im Detail vor und vermittelten Informationen aus erster Hand.

 Eduard Lanner

Qualität für alle

Seit Jahren gilt das staatlich organisierte slowenische Musikschulsystem als vorbildlich und leistungsorientiert. Qualität und Dichte sind in Slowenien kein Widerspruch: Jedes dritte Kind besucht eine Musikschule und kommt in den Genuss einer hochwertigen Ausbildung, bei der SchülerInnenquoten keine Rolle spielen. Insgesamt bezahlt der slowenische Staat rund 45 Millionen Euro für das gesamte Ausbildungssystem. Neben dem Staat tragen auch die Gemeinden, die unter anderem die Fahrtkosten der LehrerInnen bezahlen, finanziell zum Musikschulsystem bei. Die Eltern selbst zahlen keine Musikschulgebühr, sehr wohl aber einen Materialkostenbeitrag an die Gemeinde, in der sich die Musikschule befindet. Als staatliche Institutionen sind alle slowenischen Musikschulen den öffentlichen Schulen gleichgestellt. Es gibt eine vorgegebene Anzahl an Musikschulplätzen und einen klaren Lehrplan, der erfüllt

werden muss. Die Kinder binden sich jeweils für ein Jahr an den Musikschulunterricht. Die Fluktuation ist insgesamt gering, da nur wenige Kinder während der Unterstufe ihre Ausbildung vorzeitig beenden und aufhören.

Konservatorien, Musikschulen und Musikgymnasien in Slowenien

Das slowenische Musikausbildungssystem besteht aus 54 Musikschulen (im Regelfall bis zur 9. Schulstufe), drei weiterführenden Gymnasien mit musikalischem Zusatzangebot (Celje, Velenje und Koper), sowie zwei weiterführenden Musikgymnasien im Rahmen eines Konservatoriums (Ljubljana und Maribor). Die Gymnasien werden ab der 10. Schulstufe geführt. Mit der Musikakademie in Ljubljana, die verschiedene Studienformen anbietet, gibt es eine enge Vernetzung: Die Aufnahmeprüfungen werden terminlich mit den Konservatorien abgestimmt und einige Fächer der Musikgymnasien werden an der Akademie angerechnet. Nicht selten unterrichten ProfessorInnen sowohl an der Akademie als auch am Konservatorium. Auch an der Universität von Maribor kann man Musik studieren.

Ausbildungsstufen des slowenischen Musikschulsystems

Das System besticht durch eine klare organisatorische Gliederung. Die vorschulischen Früherziehungskurse (ab 5 Jahren) und die Musikvorbereitungskurse (zum Beispiel Instrumentenkarussell ab 6 Jahren) sind niederschwellig zugänglich. Für den instrumentalen bzw. vokalen Einzelunterricht sowie für Ballett und modernen Tanz ist eine Aufnahmeprüfung nötig. Der Termin der Aufnahmeprüfung ist durch den Schulkalender des Ministeriums vorgegeben und findet meistens Ende Mai statt. Auf Basis eines Fragebogens wird die musikalische und körperliche Eignung (Zähne, Größe) der Kinder erhoben. Die Aufnahmeprüfung dauert zehn Minuten pro SchülerIn und wird einzeln vorgenommen. Dabei singen die Kinder ein Lied

vor, das sie zu Hause vorbereitet haben. Weitere Rhythmus- und Gehörübungen vervollständigen das zu absolvierende Programm.

Je nach Fach (Instrument, Gesang, Ballett, Tanz) beginnt nach der bestandenen Aufnahmeprüfung die Unterstufenausbildung mit 7 oder mit 9 Jahren. Diese Stufe dauert sechs Jahre und endet mit einer Prüfung. Geschätzte 30 bis 40% der UnterstufenschülerInnen besuchen im Anschluss auch die Oberstufe, die frühestens mit 13 Jahren begonnen werden kann. Auch diese Stufe mündet in eine Prüfung und dauert zwei Jahre. Mit der Oberstufe endet die Ausbildung an den slowenischen Musikschulen. Die Fortsetzung des musikalischen Bildungswegs ist ausschließlich in Verbindung mit einem der fünf Gymnasien möglich. Um die theoretische Aufnahmeprüfung und den Gehörtest für diese Ausbildung zu bestehen, werden für die OberstufenschülerInnen spezielle Vorbereitungsstunden angeboten. »



Gruppenunterricht gibt es in Slowenien nur in der Früherziehung, der Musikvorbereitung und in den Ergänzungsfächern. Am Instrument bzw. beim Gesang findet ausschließlich Einzelunterricht statt. Die slowenische Unterrichtsstunde dauert 45 Minuten. In der Unterstufe haben SchülerInnen zweimal wöchentlich 30 Minuten Einzelinstrumentalunterricht (das sind 1,33 Schulstunden). In der Oberstufe sind es zweimal 45 Minuten (2 Schulstunden). Im Gymnasium sind es gleich 3 Schulstunden. Zusätzlich gibt es verschiedenste Ergänzungsfächer, die obligat sind und besucht werden müssen. Als Option kann am Chorsingen von Anfang an teilgenommen werden, ab dem vierten Jahr ist der Chor für Klavier- und HarfenhauptfachschrülerInnen verpflichtend. Orchester findet einmal pro Woche im Ausmaß von 90 Minuten statt. Obligat von Anfang an ist für alle SchülerInnen der Besuch der Musikkunde (1,33 Schulstunden bei bis zu zwölf TeilnehmerInnen, 2 Schulstunden bei bis zu 18 TeilnehmerInnen). Kammermusik ist für SchülerInnen nicht verpflichtend, wird aber einmal in der Woche angeboten und gerne in Anspruch genommen. Für alle SchülerInnen der Unter- und Oberstufe ist auch Korrepetition vorgesehen.



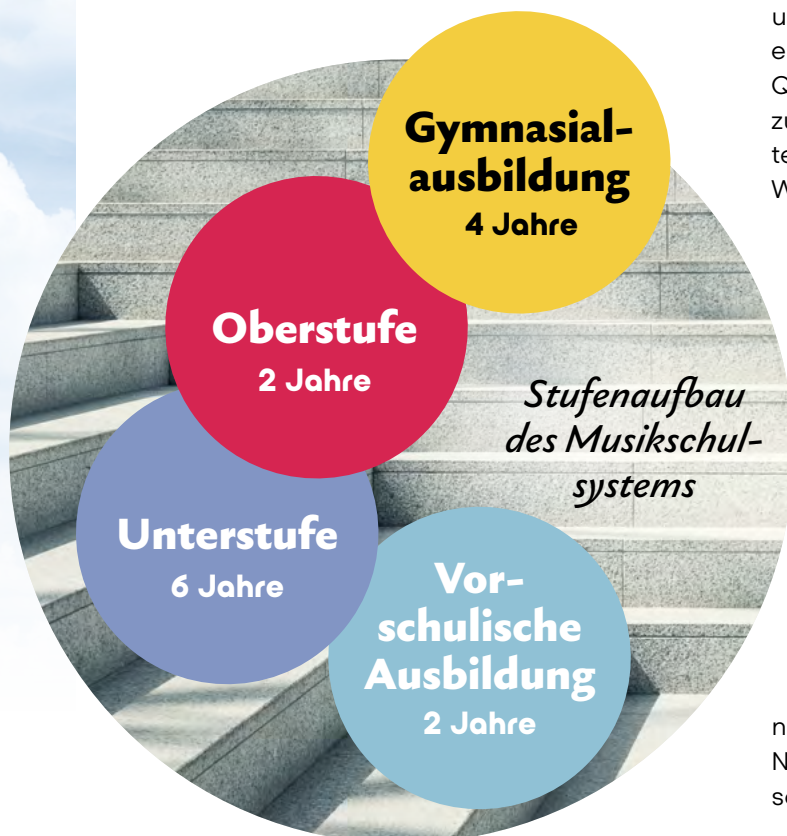
Foto: Eduard Lommer

Die steirischen Besucher vor der Musikgrundschule in der Vegova ulica

Zusammenarbeit als Grundprinzip

Die Kooperation der Musikschulen untereinander wird großgeschrieben: Im Zveza slovenskih glasbenih šol (ZSGŠ) – dem Verband der slowenischen Musikschulen – sind 65 Schulen zusammengeschlossen. 54 öffentliche, 10 private, 1 Minderheitenschule der italienischen Volksgruppe und zusätzlich die Akademie. Dem Verband geht es primär um Vernetzung, um die Erhöhung der Qualität und um die Organisation und Unterstützung von Jugendmusikwettbewerben. Der Leiter des Verbands wird als Präsident in geheimer Wahl jeweils für vier Jahre gewählt. Die Mitglieder des Ausschusses müssen von den öffentlichen Musikschulen, von den Konservatorien oder von privaten Musikschulen kommen, wobei die privaten Schulen ein seit zumindest sechs Jahren anerkanntes Programm durchführen müssen. Die Finanzierung des Verbands, der 2016 sein 200-jähriges Jubiläum feierte, erfolgt über Mitgliedbeiträge. Seit 1993 ist der ZSGŠ Mitglied der European Music School Union (EMU).

Die slowenische Gesetzgebung sieht aber auch Treffen der MusikschulleiterInnen mit den LeiterInnen der Kindergärten, Grundschulen und Gymnasien auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene vor. So können die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten, die in den Grundschulen immer ab 14:00 Uhr möglich ist, und vor



allem gemeinsame Aktivitäten auf Augenhöhe besprochen werden. Beispielsweise organisieren die Musikschulen regelmäßig stattfindende Instrumentenvorstellungen in den Musikschulen, die vormittags stattfinden und von den Kindern der Grundschulen und Kindergärten besucht werden. Diese wichtigen Veranstaltungen werden rechtzeitig geplant und haben einen fixen Platz in den Jahresplänen der Kindergärten und Grundschulen.

Die Instrumentenvorstellung kann aber auch in umgekehrter Weise stattfinden, indem MusikschullehrerInnen und -schülerInnen die Instrumente in den Kindergärten vorstellen und dort auftreten. In der Hauptstadt Ljubljana gibt es zusätzlich einen Verband der MusikschulleiterInnen, der vor allem während der Pandemie eine besondere Funktion hatte: Gemeinsam wurden Schutzmaßnahmen und weitere Regelungen für den Unterricht erarbeitet. Aufgrund zahlreicher Erkrankungen der Lehrkräfte konnten auch auf kurzem Weg Vertretungsmöglichkeiten besprochen und rasch umgesetzt werden.

LehrerInnen, LeiterInnen und DirektorInnen

Die slowenischen MusikschullehrerInnen unterrichten bei voller Lehrverpflichtung 17 SchülerInnen, instrumentale GymnasiumslehrerInnen maximal acht SchülerInnen. Es bleibt nicht nur bei der Lehrverpflichtung: Eine volle Anstellung sieht insgesamt 40 Arbeitsstunden pro Woche

vor. Die Stunden neben der pädagogischen Arbeit dienen für Aufsicht, Prüfungen, Matura, Konzertreisen, Wettbewerbe, Extraaktivitäten oder Nachtragsprüfungen. Zumindest 30 Stunden müssen von den LehrerInnen in der Schule verbracht werden, die restlichen 10 Stunden können auch zu Hause als Vorbereitung dienen. Das Schuljahr in Slowenien beginnt immer am 1. September. Die LehrerInnen müssen einige Tage zuvor schon in der Schule sein, um das Schuljahr zu planen oder an Fortbildungen teilzunehmen. Die Schulferien für SchülerInnen beginnen in der Regel mit der letzten Juniwoche – die PädagogInnen bleiben aber noch eine Woche länger an der Schule, um wichtige Tätigkeiten abzuschließen und Projekte zu organisieren. In dieser Zeit können auch gemeinsame Reisen der LehrerInnen stattfinden. Mit der Organisation von Projekten und der Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen sammeln LehrerInnen Punkte, die ihnen bei einer möglichen Beförderung zugutekommen können.

Für SchulleiterInnen bzw. DirektorInnen gibt es einen speziellen Kurs, der verpflichtend absolviert werden muss. Dieser Kurs dauert ein ganzes Jahr und umfasst folgende Schwerpunkte: Recht, Management, Finanzen, Pädagogik und soziale Kompetenz. Für jeden Schwerpunkt muss eine Seminararbeit erstellt werden. Zusätzlich muss am Ende der Ausbildung eine schriftliche und im Team erarbeitete Forschungsarbeit vorgelegt werden. Künftige DirektorInnen müssen für ihre Anstellung alle benötigten Dokumente vorlegen. Dann müssen die LehrerInnen und der Elternrat, sowie im Gymnasium auch die SchülerInnen, der Bestellung zustimmen. Bei einer Musikschule benötigt es auch die Zustimmung der lokalen Gemeinde. Der auf diese Weise bestätigte Vorschlag wird dann ins Ministerium übermittelt. Das Unterrichtsausmaß der SchulleiterInnen bzw. DirektorInnen hängt von der Größe der Schule ab. In sehr großen Schulen gibt es sogar einen oder mehrere SchulleiterInnen und zusätzlich einen Direktorenposten – dabei steht ein Direktor bzw. eine Direktorin immer über den SchulleiterInnen. »

Die Slowenische Philharmonie

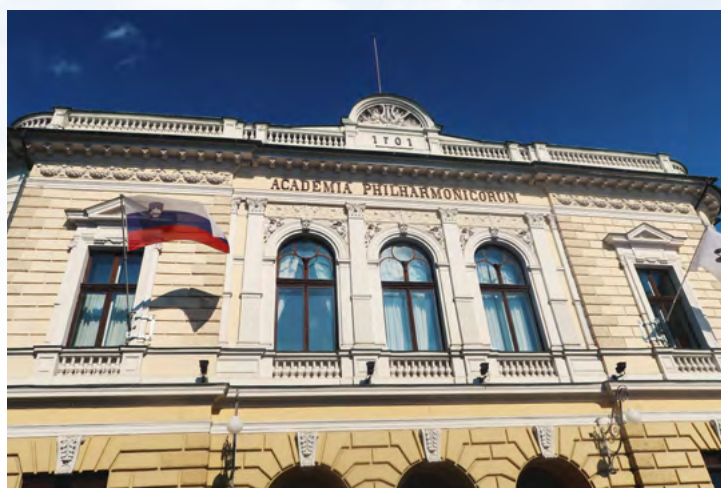


Foto: Eduard Laner



Das Konservatorium für Musik und Ballett in Ljubljana (KGBL)

Das Laibacher Konservatorium geht auf das Jahr 1919 zurück und trägt seit 2009 den aktuellen Namen „Konservatorij za glasbo in balet“. Es besteht aus der Musikgrundschule in der Vegova ulica 7, sowie der Ballettschule und dem Musikgymnasium in der Ižanska cesta 12. Die Musikgrundschule in der Laibacher Innenstadt wurde in den 1950er Jahren erbaut und 2019 renoviert – der schöne, große Konzertsaal glänzt mit modernster Saaltechnik, einer Akustikverglasung und einem Steinway-Konzertflügel. Etwas außerhalb der Innenstadt und direkt an der Ljubijanica gelegen, befindet sich das Konservatoriumsgebäude, das Musikgymnasium und Ballettschule in sich birgt. Als Zentrum der sekundären Bildung umfasst die Ausbildung Musik oder Tanz (klassisches Ballett) als prinzipielle Ausrichtungen. Im Bereich der Musik kann aus drei Modulen ausgewählt werden: musikalischer Satz, Gesang-Instrument, Jazz-Popularmusik. Grundvoraussetzung, um zur Aufnahmeprüfung zugelassen zu werden, ist der erfolgreiche Abschluss der Musikschule. Für die ersten Jahrgänge gibt es 112 freie Plätze für 56 ordentliche SchülerInnen, die Gymnasium und Musikausbildung am Konservatorium besuchen, sowie für weitere 56 außerordentliche SchülerInnen, die ihre Schulausbildung in den allgemeinen Fächern an einem anderen Gymnasium haben, aber ihre Musikausbildung am KGBL besuchen.

Gründung 1919
als erstes jugoslawisches
Konservatorium

ca. 780 SchülerInnen
in der Musikgrundschule

ca. 360 SchülerInnen
im Musikgymnasium

ca. 15 SchülerInnen
in der höheren Ballettschule

ca. 200 LehrerInnen

Alle SchülerInnen haben pro Schuljahr im Jänner eine instrumentale Teilprüfung und am Ende des Jahres eine Jahresprüfung abzulegen. MaturantInnen des KGBL müssen in fünf Fächern antreten: Slowenisch, Mathematik, erste lebende Fremdsprache (Englisch oder Deutsch), Wahlfach Italienisch oder Geschichte, sowie natürlich Musik. ●



*Die steirischen BesucherInnen im
Skerjanc-Saal des Laibacher Konservatoriums*

Statements der TeilnehmerInnen an der Reise nach Ljubljana

Was mich in Slowenien irrsinnig beeindruckt hat, war die Ausstattung der Räumlichkeiten im Musikgymnasium. Von modernster Raumgestaltung bis hin zu den teuersten Instrumenten, soweit das Auge reicht. Es ist offensichtlich, dass die musikalische Ausbildung in dieser Gesellschaft einen hohen Stellenwert besitzt gebührend Anerkennung erfährt.
Gabriele Daradin

Der in der Steiermark vorherrschende Partner- und Gruppenunterricht ist in Slowenien völlig unbekannt.
Eduard Lanner

Die Zusammenarbeit mit den Pflichtschulen ist vorbildlich.
Josef Deutschmann

Von vornherein wird mit Kindergärten und Schulen vorbildhaft zusammengearbeitet.
Barbara Sackl-Zwetti

Jedes dritte slowenische Kind besucht eine Musikschule. Hier gehen Dichte und Qualität Hand in Hand.
Günther Pendl

Qualität ist von Anfang an vorherrschend.
Josef Deutschmann

Drei Stunden Hauptfach im Musikgymnasium sind ein Qualitätsgarant.
Günther Pendl

Die Ergänzungsfächer werden in vollem Umfang unterrichtet und angenommen. Das Anbieten der Ergänzungsfächer ist keine finanzielle Frage.
Josef Deutschmann

In Slowenien gibt es ein qualitativ hochwertiges Ausbildungssystem, das nicht in Frage gestellt wird.
Robert Ederer

Es gibt sinnvolle Vor- und Nachbereitungszeiten für die Lehrenden vor und nach dem Schuljahr.
Horst Krammer, Eduard Lanner

Leistung wird finanziell belohnt.
Robert Ederer

Es gibt den außerordentlichen Musikgymnasiumsstatus, der für manche steirischen SchülerInnen ein Vorteil wäre.
Helen Kriegl

In der Steiermark werden MusikschullehrerInnen von Volksschulen manchmal nur geduldet.
Barbara Sackl-Zwetti

Es gibt eine spezifische Leiteraus- bildung.
Eduard Lanner

Das Engagement der Lehrer wird belohnt.
Renata Lima



Foto: Robert Ederer

Konzert in Ljubljana



Foto: Aleksandar Domitrica

*Der Akademische Chor „Tone Tomšič,
Universität Ljubljana*

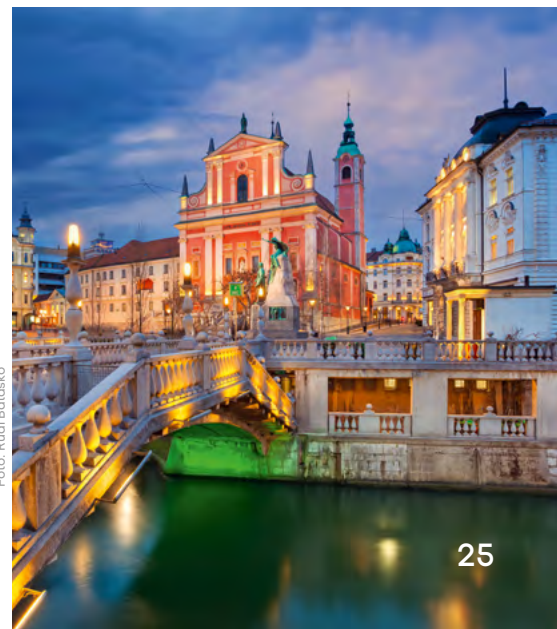


Foto: Rudi Balasko

Peti v zboru je zabavno!

Im Chor mitsingen macht Spaß!



Rok: Zdravo Lana! Ravnokar smo se z **zborom** vrnili iz mednarodnega **tekmovanja** na Finskem. Osvojili smo prvo nagrado!

Lana: Vau! Čestitam! A te je bilo kaj strah **nastopa**?

Rok: Ne, sploh ne, smo bili zelo dobro pripravljene. Prav **zabavno je bilo**.

Lana: A res? Čisto nič **treme** nimaš, ko poješ na **odru**?

Rok: Ah, kakšna **trema** neki!
V skupini je to čisto enostavno.

Lana: Kakšne **pesmi** pa **pojete** v zboru?

Rok: Zelo različno. V različnih jezikih, takšne klasične pesmi, pa ljudske, pa veliko novih, sodobnih skladb.

Lana: To se pa prav zanimivo sliši! A misliš, da bi jaz tudi lahko **zraven pela**?

Rok: Kar pridi enkrat z mano na vaje, pa boš videla, če ti bo všeč. Lahko se naslednji semester tudi ti vpišeš na **zbor**.

Lana: A lahko kar naslednjič grem s tabo?

Rok: Ja seveda! Boš videla, kako **zabavno** je!

Rok: Hallo Lana! Wir sind mit dem **Chor** gerade vom internationalen **Wettbewerb** in Finnland zurück. Wir haben den ersten Preis gewonnen!

Lana: Wow! Gratuliere! Hast du Angst vor dem **Auftritt** gehabt?

Rok: Nein, gar nicht, wir waren sehr gut vorbereitet. Es **hat** echt **Spaß gemacht**.

Lana: Im Ernst? Du hast kein **Lampenfieber**, wenn du auf der **Bühne** singst?

Rok: Ach, was für **Lampenfieber** denn!
In der Gruppe ist das ganz einfach.

Lana: Was für **Lieder singt ihr** denn im Chor?

Rok: Ganz unterschiedlich. In verschiedenen Sprachen, solche klassischen Lieder, und Volkslieder, und auch viele neue, zeitgenössische Stücke.

Lana: Das klingt ganz interessant! Glaubst du, ich könnte auch **mitsingen**?

Rok: Komm mal mit mir in die Probe mit, dann wirst du sehen, ob es dir gefällt. Im nächsten Semester kannst auch du dann **Chor** inskribieren.

Lana: Darf ich gleich das nächste Mal mit dir mitkommen?

Rok: Ja klar! Du wirst sehen, wieviel Spaß es macht!

zbor = Chor
tekmovanje = Wettbewerb
nastop = Auftritt
trema = Lampenfieber
oder = Bühne
pesmi peti = Lieder singen

Chorsingen ist ein geniales Konzept

*Interview mit der
Chorleiterin
Rahela
Duric Baric*

Foto: Lucija Novak



Rahela Duric Baric studierte in Maribor und Graz und unterrichtet am Institut für Komposition an der Kunstuniversität Graz. Sie leitet Chöre in der Steiermark und in Slowenien. Die „Perspektiven“ baten sie zum Interview

✦ Isabel Lena de Terry & Eduard Lanner

Wir haben Sie vor Kurzem in Ljubljana als Leiterin des Akademischen Chors „Tone Tomšič“ erlebt. Das Konzert war sehr beeindruckend. Wann haben Sie die Liebe zur Chormusik entdeckt?

Eigentlich recht spät, denn als Geigerin habe ich nicht im Chor gesungen, sondern immer im Orchester gespielt. Im Musikgymnasium konnte man entweder nur im Orchester spielen oder im Chor singen – je nach Instrument. Es gab zwar immer Kinderchöre in der Pfarre, doch den Ausschlag für mein Studium gab ein Treffen mit einer Dirigentin, die in

Graz Chordirigieren studiert hatte. Sie erzählte mir von der qualitativ hochwertigen Ausbildung in Graz und begeisterte mich dafür. Dann schaffte ich die Aufnahmeprüfung in Graz gleich beim ersten Versuch.

Ist es üblich oder eher noch eine Ausnahme, dass Frauen in Slowenien Chöre leiten?

Vor 15 Jahren war es meiner Meinung nach noch nicht sehr üblich, mittlerweile ist es aber üblicher. Für eine Frau ist der Zugang zur Chorleitung auf jeden Fall leichter als zum Orchesterdirigieren. »

Sie haben das Chorsingen also spät entdeckt, aber umso mehr lieben gelernt. Welchen Stellenwert haben das Chorsingen und Dirigieren für Sie persönlich?

Einen sehr großen. Es ist zu meinem Lebensstil geworden. Chorleiterin zu sein, ist eine gewisse Art zu leben, denn oft muss man dann arbeiten, wenn andere Wochenende oder Feierabend haben. Es fordert viel Zeit und auch persönliche Beziehungen muss man an diesen Beruf anpassen. Ich leite einen Chor in Ljubljana und bin dafür an zwei Tagen fast ausschließlich im Auto. Es ist sehr zeitaufwendig.

Beim Chorkonzert in der Akademie ist uns aufgefallen, dass es sehr gut besucht war. Kann man sagen, dass das Chorsingen in Slowenien einen großen Stellenwert hat?

Es hat einen sehr hohen Stellenwert, und ich würde sogar sagen, dass es einen noch größeren als in Österreich besitzt. Wir haben sehr viele Laienchöre, die auf recht hohem Niveau arbeiten. Die Leute betrachten das Chorsingen als ein aufwendiges Hobby mit künstlerischem Anspruch. Chöre gibt es bereits ab der Grundschule. In Maribor gab es viele Jahre die „Carmina Slovenika“, gegründet von Karmina Šilec. Hier wurde eine ganze Chorpyramide aufgebaut – mit Sängerinnen vom Kindergarten- bis ins Erwachsenenalter. Dieser Konzertchor war in der ganzen Welt unterwegs und gewann viele Preise.

Das bedeutet, dass man schon ab der Grundschule eigentlich immer Chor singen kann?

Genau! Man merkt es auch, wenn SängerInnen bereits 20 Jahre Chorsingen hinter sich haben.

Diese Menschen haben einen anderen Ausgangspunkt als solche, die vielleicht erst mit 20 mit dem Chorsingen begonnen haben.

Gibt es in Slowenien besondere didaktische Konzepte für das Chorsingen?

Ich würde nicht sagen, dass es ein spezielles Konzept gibt. Aber der Stellenwert, den das Chorsingen hat, führt einfach dazu, dass viele Leute auf hohem Niveau singen. Dabei wird bereits in jungen Jahren viel Wert auf Gesangstechnik gelegt. Das betrifft zum Beispiel das Formen von Vokalen, die richtige Atmung und die Stimmbildung. Hier ist man sehr ehrgeizig. Wenn man also regelmäßig auf die Technik achtet, werden natürlich der Klang und die Qualität des Chores besser.

Sollte man Chorsingen an Musikschulen verpflichtend anbieten?

Ich wäre sofort dafür, da man so viel dabei lernt: Zuhören, Ausdauer, Geduld, miteinander arbeiten, Stimme halten und vieles mehr. Chorsingen ist komplex: Einerseits muss man selbst seine Stimme gut beherrschen, andererseits aber auch auf die anderen ChorsängerInnen hören. Chorsingen ist einfach ein geniales Konzept!

Was wollen Sie als Chorleiterin erreichen?

Am meisten freut mich das Gefühl, die SängerInnen und das Publikum seelisch erreicht zu haben. Oder wenn ich spüre, dass die Leute sehr gerne mit mir singen. Es freut mich auch, wenn das Publikum meine Konzertideen für gut befindet und schätzt. Meine Konzerte haben immer einen roten Faden mit einer Aussage, um zum Nachdenken anzuregen.

Das sehe ich als meine Möglichkeit an, kritische Beiträge zur gesellschaftlichen Situation zu bringen. Musik macht dies möglich und gibt uns ein Stück Freiheit.

Was finden Sie an der steirischen Chorlandschaft gut? Was würden Sie verändern?

Ich finde es positiv, dass die Vereine finanziell gut dastehen. Dass Leute einen Mitgliedsbeitrag bezahlen, dass es unterstützende Mitglieder gibt und dass das Thema „Geld“ bei den Chören, mit denen ich gearbeitet habe, kein Problem zu sein schien. In Slowenien ist es anders. Dort ist das Chorwesen auf öffentliche Mittel angewiesen. Das Konzept der Spenden und der privaten Unterstützung gibt es dort nicht. Dafür dauert es meiner Erfahrung nach bei den Proben in Österreich länger, die Freiheit beim Singen zu spüren und die Emotionen beim Singen auszudrücken. Ich finde, man müsste bereits ab den Volksschulen den Kindern vermitteln, dass Musik Freiheit bedeutet, und dass man sich dabei ausdrücken und austoben kann, ohne dass etwas passiert.

Wie verbinden Sie Ihre Tätigkeiten in Graz und Ljubljana?

Ich versuche slowenische KomponistInnen in ein österreichisches Konzertprogramm aufzunehmen und auch umgekehrt. Wenn ich die steirische Singwoche organisiere, nehme ich jedes Mal ein slowenisches Volkslied dazu. Es gibt auch gute slowenische bzw. steirische zeitgenössische Kompositionen, die ich in meine Programme integriere. ●

Unterwegs mit Erasmus+

SchülerInnen der Musikschule Kalsdorf in Polen

In den Osterferien 2022 reisten 17 SchülerInnen der Musikschule Kalsdorf, die Lehrerinnen Agnieszka Kapron-Nabl, Petra Schwarzl sowie Direktor Manfred Uggowitzer an das Bartosz-Głowacki-Gymnasium in die südpolnische Stadt Tomaszów Lubelski. Das Programm beinhaltete neben interessanten Ausflügen nach Lublin und Zamosc, dem „Padua des Nordens“, bestens organisierte gemeinsame Konzerte in Tomaszów Lubelski, Lublin und Zamosc. Weitere wichtige Aktivitäten waren unter anderem eine Schulführung mit Direktor Leszek Bober, die Teilnahme am „10. Fremdsprachengesangsfestival“, das unter der Schirmherrschaft des österreichischen Konsuls Piotr Majchrzak stand, und eine Volksmusikpräsentation in Tracht im Restaurant „Staropolska“. Nach dem Abschlusskonzert gab es viele Danksagungen von polnischer wie auch österreichischer Seite. Beide Schulen hoffen auf eine weitere Zusammenarbeit, der gerade in politisch instabilen Zeiten eine besondere Bedeutung zukommt.



Foto: Josef Zirkel

Ein swingendes „Dobar dan“ – Die Konzertreise der Big Band (Musikschule Ilz) nach Daruvar

Anfang Juni reiste die Big Band der Musikschule Ilz, unter der Leitung von Willy Kulmer, nach Daruvar (Kroatien). Von der Partnerschule Glazbena skola „Bjelinski“ (Daniel Rajkovic) und seinen MusikerInnen aufs Herzlichste willkommen geheißen, wurde gemeinsam geprobt und ein wunderbares Programm erarbeitet. Im Rahmen des „Vinodar – Najzabavniji Festival Vina“, das die ganze Stadt Daruvar zu einem sehr belebten Ort machte, wurden insgesamt zwei Konzerte (am 3. und 4. Juni) gemeinsam mit den kroatischen KollegInnen aufgeführt. Die Songliste reichte von altbekannten Klassikern wie „Blue Bossa“ und „I Thought about You“ bis hin zu Stücken aus der Popwelt wie zum Beispiel „Rehab“, „Zieh' die Schuh aus“, oder „I Will Survive“. Ein bunt gemischtes Programm mit Solistinnen und Solisten, einer tollen Groove-Sektion und einer Menge Spielfreude der österreichisch-kroatischen Formation. Eine musikalische Erlebnisreise, die mit dem Austausch von Erfahrungen und dem gemeinsamen Musizieren Früchte getragen hat. Und einmal mehr haben diese Tage bestätigt: Musik verbindet!



Foto: Robert Ederer

Unterwegs mit



Riga



Foto: Arturs Daukulis

Das Young International Orchestra – eine deutsch-lettisch-steirische Kooperation für junge MusikerInnen

30 junge steirische MusikerInnen aus dem Johann-Joseph-Fux-Konservatorium, einigen Musikschulen und der Grazer Kunstuniversität verbrachten vom 24. bis 31. Juli 2022 eine Woche in der lettischen Hauptstadt Riga, um gemeinsam mit jungen KollegInnen aus Rostock und Riga ein anspruchsvolles Orchesterprogramm mit Werken von Sergej Prokofjew, Camille Saint-Saëns, Johann Nepomuk Hummel und César Franck zu erarbeiten. Das insgesamt fast 100-köpfige „Young International Orchestra“ unter der Leitung von Maestro Andris Vecumnieks begeisterte mit enormer Spielfreude beim Konzert im Saal der Emīls-

Dārziņš-Musikschule von Riga. Von steirischer Seite aus brillierte insbesondere Christoph Propst als Solist im Trompetenkonzert von Johann Nepomuk Hummel. Christoph Propst ist zweifacher Bundesieger von „prima la musica“ und wurde bei Dr. Wolfgang Jud am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium ausgebildet. Vor Ort konnten weitere Kooperationen, die in Graz, Riga, Tallinn und der zukünftigen Kulturhauptstadt Europas Veszprém (Ungarn) stattfinden sollen, vereinbart werden, darunter ein weiteres Orchesterprojekt sowie Meisterklassen mit ProfessorInnen der teilnehmenden Länder. ●

Erasmus+

Sommerorchestercamp mit jungen steirischen Streicher-schülerInnen in Bulgarien

Anfang August 2022 nahmen zehn Streicher-schülerInnen der Musikschulen Murau, Gröb-ming und Schladming an einem gemeinsamen Or-chestercamp im bulgarischen Burgas teil. Nach einer fast zwanzigstündigen Anreise fanden die ersten Proben im Hotel Aqua in Burgas statt. Beim Begrüßungskonzert der Partnerschule „St. Kliment Ohridski“ erklangen einige bulgarische Chorlieder und traditionelle Instrumente. Trotz der täglichen intensiven Orchesterprobenarbeit gab es genug Zeit, die Stadt Burgas mit Strand und Hafen sowie die Insel Sweta Anastasia zu besuchen. Mit zwei Konzerten – einem gemeinsamen Konzert mit der Partnerschule in der Landesregierung sowie dem Preisträgerkonzert eines internationalen Wettbe-werbs – wurde die Woche feierlich beendet. Die Höhepunkte des Programms bildeten eine ver-einfachte Fassung von Mozarts „Die Zauberflöte“ für StreicherInnen sowie eine Streichersuite der englischen Komponistin Hilary Burgoyne. Meh- rere Solo- und Kammermusikstücke rundeten die Auftritte ab. Nach acht Tagen voll mit Pro- ben, Ausflügen, neuen Freundschaften und auf- regenden Eindrücken kehrten alle TeilnehmerIn- nen wohlbehalten und motiviert in die Steiermark zurück. Ein großer Dank gebührt den Projektleitern Roman Krainz und Nikolay Demerdzhiev.



Foto: Roman Krainz



Foto: Benjamin Hüllentkremmer

Songwriting im Musikschulunterricht

Der Popkurs Hamburg, an dem die steirische Musikschullehrerin Johanna Seitingner als eine von ca. 50 TeilnehmerInnen im März und Au- gust 2022 teilnahm, brachte MusikerInnen aus unterschiedlichsten Genres zusammen. Alle TeilnehmerInnen wiesen unterschiedliches Vor- wissen auf. Gemeinsam waren ihnen Neugierde, Aufgeschlossenheit und Experimentierfreude, sowie der unbedingte Wunsch zu komponie- ren. Der Kurs bestätigte, dass Songwriting auch trotz unterschiedlichster Zugänge und Virtu- sitätslevel möglich ist. Diese Vielfalt an Vorwis- sen und Interessen spiegelt die Realität in der Arbeit mit MusikschülerInnen wider. Auch mit ihnen ist Komponieren und Songwriten möglich, egal auf welcher Lernstufe sie sich gerade be- finden – diese Erkenntnis war wesentlich für die TeilnehmerInnen am Hamburger Popkurs. Selbst zu schreiben, bietet den SchülerInnen nicht nur die Möglichkeit, sich kreativ auszudrücken und ihre Erlebnisse in Musik zu verarbeiten, sondern ist ein Bereich, in dem alles Musiklernen zusammenfließen kann. Bei dieser Arbeit erwacht ganz natürlich das Interesse an Musiktheorie und Re- pertoirekunde, da erkannt wird, dass fundiertes Wissen eine große Hilfe, wenn nicht sogar eine nötige Voraussetzung für erfolgreiches Kompo- nieren und Verfassen von Texten ist. Durch das kreative Schaffen erkennen die SchülerInnen, dass Musizieren nicht nur aus Reproduktion be- stehen muss, sondern sie sich selbst, als eigen- ständige Persönlichkeiten einbringen und aus- drücken können.

Musik erleben & Musik für alle

Im Rahmen des Erasmus+ Studienprogramms erforscht das Projekt „Hörhorizonte – Musikalische Erziehung, Gehörschulung und komplexe Persönlichkeitsentwicklung auf Basis der Kokas- und Kodálymethoden“ zwei stimmige Konzepte aus Ungarn.


 Isabel Lena de Terry

Zwei erfolgreiche pädagogische Konzepte standen im Mittelpunkt des als „Hörhorizonte“ betitelten Erasmus-Studienaufenthalts steirischer MusikpädagogInnen in Balatonfüred, unweit der künftigen europäischen Kulturhauptstadt Veszprém. Die erst seit einigen Jahren praktizierte Kokas-Methode spricht alle Sinne an und macht Musik erlebbar. Die schon länger bekannte Kodály-Methode verfolgt mit der relativen Solmisation das Ziel, den Aufbau der Musik besser zu verstehen und zu verinnerlichen. Beide Konzepte wollen „Musik für alle“ sein und diese an die Gesellschaft vermitteln.

Musik mit allen Sinnen aufnehmen

Die Kokas-Methode macht bewusstes Musikhören ohne Druck und Zwang erlernbar und wird in ungarischen Musikschulen und Volksschulen ab dem siebenten Lebensjahr angewendet. Sie wurde von Klára Kokas entwickelt, deren Arbeiten im Bereich der Musikpädagogik internationale Beachtung erhielten und bis heute einen festen Bestandteil innerhalb des ungarischen Musikausbildungssystems bilden. Klára Kokas konnte in ihrer Praxis durch langes und genaues Beobachten folgendes feststellen: Musik löst instinktive und unwillkürliche Reaktionen in Kindern aus, die diese durch spontane Bewegungen und gemalte Bilder ausdrücken.

Das Kokas-Programm erstreckt sich über vier Jahre und wird selbst von Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr noch gerne angenommen. Hinter der Kokas-Methode steht ein auf den ersten Blick einfach wirkendes Konzept, das aber großes pädagogisches Gespür und Fantasie benötigt, um wirksam zu sein. „Pass mit all deinen Zellen auf die Musik auf“, so lautet eine der wichtigsten Anweisungen, die Kokas-PädagogInnen an ihre SchülerInnen weitergeben. Es geht dabei immer um ein Erlebnis, um eine Brücke zwischen Rationalität und Fantasie zu schaffen. Eine Kokas-Einheit, die vorzugsweise eineinhalb bis zwei Schulstunden dauern sollte, umfasst grob gesagt vier Teile. Am Beginn stehen ein „Kennenlernlied“ oder ein „Bindelied“, das die musikalische Grundidee der Einheit mit Singen und Bewegung verbindet. Gemeinsam werden musikalische In-



„Pass mit
all deinen
Zellen auf die
Musik auf“



Balatonfüred



halte erschaffen und erlebt. Dieselbe Melodie wird mehrfach gesungen und mit verschiedensten kreativen Anweisungen oder Assoziationen verbunden, beispielsweise „in einem Atem“, „auf den Flügeln des Windes“, „springend“, „jagend“, „streitend“, „wütend“, „auf sumpfigen Boden gehend“, „sich fürchtend“ oder „schläfrig“. Hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Der zweite Teil der Kokas-Einheit beginnt mit dem Vorspiel eines Musikstückes, das in einer für die Jüngeren kürzeren Dauer und für die Größeren schon längeren Zeitspanne (90 bis maximal 120 Sekunden) ausgewählt wird. Dieses Musikstück kann aus allen Stilbereichen stammen und wird bis zu zehnmal wiederholt.

Vor jedem Vorspiel gibt es Anweisungen, um die Musik mit improvisierten Bewegungen zu erfassen und darzustellen: „Fange die Töne“, „schnapp dir deine Lieblingstöne“, „lass dich von den Tönen hochheben“, „sieh dich um, welchen Schatz du hast“, „bauen wir gemeinsam“, „lass dir Flügel wachsen, die Musik hilft dabei“, „heb dich so hoch wie möglich, fliege, wohin dich die Töne bringen“ oder „sammle möglichst viele Schätze, die Töne geben sie dir reichlich“. Als Abschluss des Teils können Kinder auch einen Solotanz vorzeigen.

In der anschließenden Phase des „Selbstaustauschs in Bildern“ gestalten die Kinder Erlebnisbilder, indem sie ihre ganz persönlichen Höreindrücke des Musikstücks mit Farben zu Papier bringen. In der Gruppe stellen sie das Kunstwerk vor und versehen es mit einem Titel. Erlaubt ist beim Bewegen und Malen alles – die Kinder genießen größte künstlerische Freiheit und Selbstausdruck. In der Abschlussphase einer Kokas-Einheit kann das Anfangslied wiederholt werden oder ein improvisiertes Abschiedssingen erfolgen. Klára Kokas bestand in ihrer musikpädagogischen Arbeit auf die Durchführung des gesamten Ablaufs in jeder Einheit.

Eine weitere praxisorientierte Einheit behandelte die relative Solmisation nach Kodály. Zoltán Kodály, neben Béla Bartók einer der wichtigsten Zeitgenossen ungarischer Musikgeschichte, war ungarischer Komponist, Musikforscher und Pädagoge. Zusammen mit seinem Schüler Jenő Ádám entwickelte er die sogenannte „Kodály-Konzeption“, die sich auf die „relative Solmisation“ des Guido von Arezzo (11. Jahrhundert) stützt und den Gesang sowie das darauf basierende Tonalitätsverständnis in den Mittelpunkt des Musikunterrichtes stellt.

Bei dieser Methode werden die gängigen Tonstufen der Tonleiter (c, d, e, f ...) durch einsilbige Bezeichnungen ersetzt (do, re, mi, fa ...). Unabhängig von der jeweiligen Tonart ist die Bezeichnung der einzelnen Tonstufen in jeder Tonart gleich. So wird die Bezeichnung „do“ ebenso für den Grundton in C-Dur wie auch in D-Dur verwendet.


Ergänzt wurden die musikpraktischen Einheiten durch eine Diskussionsrunde, in der die TeilnehmerInnen ihre Erfahrungen und Wünsche betreffend das steirische Musikausbildungssystem teilten und gemeinsam erste Ideen und Pläne für dessen Verbesserung und Erweiterung schmiedeten. Grundlegende Überlegungen waren, Gehörschulung und Chorsingen in den Musikunterricht verstärkt einzubinden, sowie Elemente der Kokas-Methode in einer eigenen Lehrveranstaltung mit dem Titel „Musik erleben“ anzubieten.

Es bestand großes Interesse daran, nach Ungarn zurückzukehren, um die Kokasmethode an ungarischen Volksschulen live mit Kindern erleben zu dürfen. Auch für die 18 mitgereisten steirischen MusikschulpädagogInnen war der Effekt der Hörerziehung erlebbar. Mit sichtlich „gespitzteren“ Ohren erlebte man den Abschlussvortrag über Bartóks Klavierwerk „Im Freien“. Das Pianistenpaar Zoltán Füzesséry und Johanna Hordos beeindruckte durch Spiel und Vortrag.

Mit neuen Ohren



Der junge steirische Popchor „STYV“ erlebt Außergewöhnliches im dänischen Aarhus und kommt mit neuen Perspektiven zurück.

 Juliane Brantner

„STYV – Styrian Voices“, so heißen wir. Wir sind der junge Popchor am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium unter der Leitung von Patrik Thurner. Im Dezember 2021 erhielten wir eine Einladung zum Finale des größten Festivals für Vokalmusik in Nordeuropa, dem Aarhus Vocal Festival (kurz AAVF), das von 3. bis 6. Juni 2022 in Dänemark stattfand.

Nach einer turbulenten Anreise am Freitag, bei der ein Teil der Koffer verloren ging, tauchten wir abends dann zum ersten Mal so richtig in das Aarhus Vocal Festival ein: Gemeinsam mit hunderten anderen Teilnehmenden und dem legendären Chor „Vocal Line“ sangen wir Leonard Cohens „Hallelujah“ fürs dänische Nationalfernsehen. Schon zu diesem Zeitpunkt wird klar: Es ist kein normales Publikum, das da singt. Auf Fingerzeig entsteht völlig ungeprobt ein großer Chor aus Menschen, die sich noch nie zuvor gesehen haben. Und es klingt gut.

Danach begann das Eröffnungskonzert: „Tuuletar“, die neu formierte „The Real Group“, und das „Beatbox Collective“ sorgten für Begeisterung in der ganzen Halle. Als die umfeierte Beatbox-Truppe dann auch noch unseren Beatboxer und Coach Ivory Parker auf die Bühne holte, bekam das AAVF erstmals zu spüren, wie laut 20 steirische Stimmen eigentlich sein können.

Am Samstag waren wir bereit für unseren Workshop bei Morten Kjær, gemeinsam mit einem Ensemble aus Kopenhagen. Und bereits nach den

ersten Takten von „Survivor“ war klar: Wir sind so was von da! Der ganze Chor bebt vor Energie und Spaß, was auch von Workshopleiter Morten und dem dänischen Ensemble geradezu bejubelt wird. Wir bekommen tolle Inputs, viel Lob und neue Ansätze – und gehen mit einem richtig guten Gefühl in unseren weiteren Proben und Workshops.

Am Nachmittag steht der Wettbewerb für Ensembles am Programm, und wir sind schwer beeindruckt vom Können und den Performances.

Wir werden von einer zur anderen Konzertlocation geschickt und erleben überall Beeindruckendes: ein Konzert der ätherischen „Åkervinda“, Tänze im Garten des Musikhauses, ein Vocal-Painting-Erlebnis mit Jim Daus Hjernøe und RAMA, einen kurzen Tanzworkshop mit südamerikanischen und afrikanischen Rhythmen, Jodeln und Barbershop am Wegesrand oder einen klassischen Chor, begleitet von elektronischen Soundeffekten.

Als wir dann nach einem geeigneten Probenplatz suchen, spüren wir das erste Mal diese nervöse Welle in der Magengegend: Heute ist es so weit! Nach einem kurzen Aufwärmen der allererste Song, gleich unser schwerstes Stück. Doch nach dem ersten Takt ist klar: Das haut hin. Die Probe verläuft gut und wir machen uns aufgekratzt auf den Weg zum Soundcheck.

Gerade noch sehen wir den Vorgängerchor kurz backstage, auf einmal stehen wir auf der Bühne und Patrik gibt unseren ersten Ton an. Es ist so weit. Das ist der Moment, auf den wir hingear-



Styrian Voices on Stage



Foto: Patrik Thurner

Styrian Voices in Aarhus

beitet haben. Wir haben monatelang in unseren Wohnzimmern gegen die Zoom'sche Zeitverschiebung angesungen, wir sind über abgesagte Konzerte hinweggekommen, wir haben in Schichten geprobt und mit Mundschutz gesungen, wir haben alle möglichen Vorkehrungen getroffen und uns dann doch angesteckt. Wir haben Mikrofone und Outfits gekauft, Zeit, Geld und Nerven investiert. Wir haben Prüfungen, Arbeit, Auftritte und wichtige Termine verschoben, unsere Familien, Kinder, PartnerInnen zuhause gelassen und uns endlos lange über Outfits, Songauswahl und Performance ausgetauscht – all das für diesen einen Moment.

Gefühlt nur Sekunden später ist alles vorbei. Wir fallen uns hinter der Bühne in die Arme und wissen kaum, ob es eigentlich viel Applaus gab, so schnell ist alles an uns vorbeigerauscht. Aber wir wissen: Es war gut, wir können stolz auf uns sein und das sind wir auch.

Einig sind wir uns darüber, dass Patrik den Preis für das beste Arrangement des Pflichtstücks „Hollow Talk“ eigentlich bekommen müsste.

Das Gala-Konzert wird beschlossen mit dem legendären „Viva la vida“ im Arrangement von Vocal Line. Ein riesiger Saal voller Menschen singt mit. Nach diesen Tagen und vor allem diesem Konzert haben wir das Gefühl, „mit anderen Ohren“ herumzulaufen als mit jenen, mit denen wir am Freitagmorgen losgeflogen sind. Es sind Ohren, die ganz anders hinhören. Ohren, die auch spüren können. Ohren, die hören, wo noch Platz für Harmonien und Rhythmus ist. Sie hören etwas, was noch gar nicht da ist, aber was noch kommen kann.

Die Gewinner des Wettbewerbs vom Nachmittag werden verkündet. Ein erster großer Jubel aus unserer Richtung geht los, als unsere Linda als „outstanding female vocalist“ erwähnt wird und wir schon mal platzen vor Stolz. Dann wird der „special award“ für das Arrangement verliehen und über STYV hängt ein angespanntes Luftanhalten.

„... and we would like to present the innovative arrangement award to Patrik Thurner and Styrian Voices“ ist der Teil der Ansprache, den man noch hört. Danach erfüllt das ohrenbetäubende Jubeln unserer Truppe den Saal. Wir lassen einfach alles raus. Patrik hat mit seinem Arrangement den Preis gewonnen und hält nun auf der Bühne tatsächlich einen AAVF-Award in Händen. ●

PORTRAIT

Klänge, die verbinden

Die Musikschule Bad Radkersburg

Für ihr mildes Klima, die fruchtigen Weine und ihre Herzlichkeit ist die südoststeirische Region rund um die Thermenstadt Bad Radkersburg gut bekannt. Über Landesgrenzen hinweg vereint die Musikschule von Bad Radkersburg musizierende Kinder und Jugendliche mit einer gemeinsamen Leidenschaft.

 Alfred Ornig



Ein besonderes Projekt

Mit dem Erasmus+ Projekt „Ljubimo Glasbo – Wir lieben Musik“, das gemeinsam mit der Partnerschule Murska Sobota durchgeführt wird, erklingt die Passion für Musik auch im benachbarten Slowenien. „Für die SchülerInnen der beiden Musikschulen eröffnen sich durch das Projekt ganz neue Dimensionen in der Orchesterarbeit, die ohne diese Kooperation aufgrund der beiden Schulgrößen nicht möglich gewesen wäre“, erklärt Alfred Ornig, Direktor

LJUBIMO
GLASBO WE
LOVE MUSIC
WIR LIEBEN
MUSIK

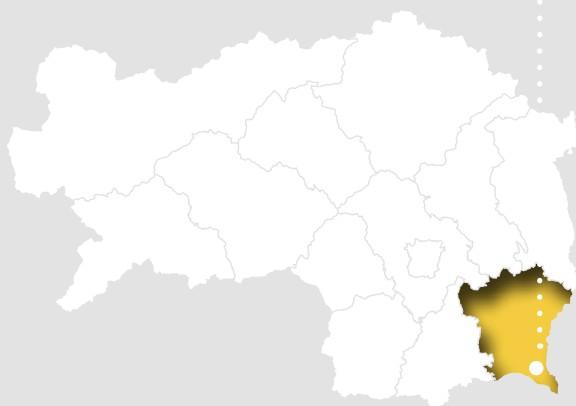


der Musikschule Bad Radkersburg und Leiter des Projektes, das eine nachhaltige und verstärkte Zusammenarbeit beider Schulen zum klaren Ziel hat. „Auf musikalischer Ebene werden die Sprachbarrieren mit viel Leidenschaft überwunden und dabei entstehen auch freundschaftliche Beziehungen“, weiß Ornig seit dem Besuch in Slowenien im vorigen Jahr. Im Zuge der Kooperation „Ljubimo Glasbo – Wir lieben Musik“ wurden für das 50-köpfige Jugendblasorchester mit „Izlet po prekmurski ravnici“ (Ausflug über die Prekmurje-Ebene) von Tjaša Cigut und der „Bad Radkersburger Suite“ von Siegmund Andraschek auch zwei spezielle Kompositionen in Auftrag gegeben. Diese zwei Kompositionen sollen die Charakteristik und die Facetten der Region Bad Radkersburg und dem Prekmurje Gebiet musikalisch beschreiben. Die Kultur, Besonderheiten und Unterschiede werden Kindern und Jugendlichen sowie dem Konzertpublikum musikalisch nähergebracht. Wie der UNESCO-Biosphärenpark, der die Länder in der Region entlang der Mur miteinander verbindet, vereint das Erasmus+-Projekt mit gemeinsamen Kompositionen beide Länder miteinander. Hier verweist Direktor Ornig auf einen der letzten der vier Sätze aus der „Bad Radkersburger Suite“ mit dem Titel „Entlang der Mur im UNESCO Biosphärenpark.“ Schon in der Vergangenheit war Bad Radkersburg, dessen Musikschule eine der ältesten der Steiermark ist, um einen grenzüberschreitenden Austausch durch Kooperationen mit Gornja Radgona, Lendava in Slowenien sowie Lenti in Ungarn bemüht. »



Die Musikschule Bad Radkersburg

- Als eine der ältesten Musikschulen der Steiermark lässt die Musikschule **137** Bad Radkersburg seit über **Jahren** von sich hören.
- An den fünf Standorten Bad Radkersburg, Halbenrain, Klöch, Tieschen sowie St. Anna am Aigen bieten **16** **erfahrene Lehrkräfte** mit **23 Hauptfächern** ein umfangreiches Angebot, das sich vom Jugendblasorchester über Rockmusik bis hin zum Streichorchester erstreckt, an.
- Gemeinsam mit der Stadtgemeinde und in Kooperation mit den Volksschulen und Kindergärten öffnet die **musikalische Frühförderung** auch den Jüngsten das Tor zur Welt der Musik. Neben dem Kennenlernen und Ausprobieren verschiedenster Instrumente wird dabei auch die soziale Kompetenz der Kinder auf viele Arten trainiert.



Gezielte Förderung auch für die Jüngsten

Die Vielfältigkeit aus Brauchtum, Tradition sowie neuen Ideen und Visionen klingt nicht nur in Bad Radkersburg, sondern auch an den weiteren Unterrichtsstandorten Halbenrain, Klöch, Tieschen sowie St. Anna am Aigen weiter. „Wir wollen unser umfangreiches Angebot, bestehend aus 23 Hauptfächern, auf kurzem Wege zu den InteressentInnen bringen“, lautet die Philosophie von Alfred Ornig und seinem 16-köpfigen LehrerInnenteam. Die Stadtgemeinde Bad Radkersburg zählt rund 3.100 Einwohner. Rund 350 SchülerInnen besuchen die musikalische Einrichtung und nutzen die Fächervielfalt. Diese reicht von der musikalischen Frühförderung im Kindergarten bis ins hohe Erwachsenenalter. Die Musik als lebenslange Begleiterin ist überall spürbar – vom künstlerischen Einzelunterricht bis hin zu zahlreichen Ensembles. Es soll gewährleistet werden, dass die SchülerInnen die Möglichkeit besitzen, ihr erlerntes Können ihrem Alter und Fähigkeiten entsprechend zu präsentieren. Darum setzt Ornig auf eine gezielte, praxisorientierte Förderung. Diese beginnt bei Interesse schon mit der musikalischen Früherziehung an den Kindergärten aller Standorte, sowie durch das „Klassenmusizieren“, einer Kooperation mit der Volksschule von Bad Radkersburg, welche von der Stadtgemeinde zur Gänze gefördert wird. Dabei erfolgt zu Beginn ein spielerisches Ausprobieren und Kennenlernen der verschiedenen Instrumente. Der Musikunterricht wird in den Bläserklassen durch Gruppenunterricht ergänzt, in dem die Kinder spieltechnische Fähigkeiten erwerben und den Lehrstoff



Foto: Musikschule Bad Radkersburg

der Volksschule im Teamteaching praxisnah vermittelt bekommen. Beim Klassenmusizieren erlernen die Kinder ein Orchesterblasinstrument und musizieren zweimal pro Woche. Die Kinder lernen zu Schulbeginn alle angebotenen Instrumente kennen und entscheiden sich, nachdem sie diese Instrumente ausprobiert haben, für ihr Lieblingsinstrument. Ziel ist es, einen niederschweligen Zugang zur Musik zu schaffen und möglichst viele Kinder für ein Instrument und den weiterführenden Hauptfachunterricht zu begeistern.

Ein vielfältiges Angebot

Historisch gewachsen, setzt das Team der Musikschule heutzutage auf Individualität und begrüßt stets auch neue Ideen. So wurde prompt auf die vielen Anfragen nach der Ausbildung an Volksmusikinstrumenten oder der Ensembleleitung reagiert und das Angebot dementsprechend ausgebaut. So ist der Basiskurs für die „Ensembleleitung Blasorchester“ in Kooperation mit dem Steirischen Blasmusikverband ein wichtiges Angebot, um den Blaskapellen vor Ort auch eine Aus- bzw. Weiterbildungsmöglichkeit anzubieten. „Neben der steirischen Harmonika haben wir nun ebenso Hackbrett, Alphorn sowie Volksmusikensembles in verschiedenster Besetzung im Bildungsangebot“, freut sich Ornig über den anhaltenden Trend. Das Volksmusikensemble der „Bad Radkersburger Festtagsmusi“ – bestehend aus Lehrkräften der Musikschule und dem Direktor an Flügelhorn und Trompete – wird durch ein weiteres Flügelhorn, Hackbrett sowie Klarinette, Steirische Harmonika, Gitarre, Posaune und Kontrabass gekonnt ergänzt. Das Ensemble nützt die geographische Lage von Bad Radkersburg, um den volkulturellen Austausch mit Slowenien und Ungarn zu fördern. ●



Foto: Barbara Majcan



Foto: Foto Schleich Bad Radkersburg


Musikschule Bad Radkersburg

Musikschule der Stadt
Bad Radkersburg für elementare,
mittlere und höhere Musikerziehung
mit Öffentlichkeitsrecht

Pfarrgasse 10
A-8490 Bad Radkersburg
+43 (3476) 3500 330
musikschule@
badradkersburg.at

Die Lehrpersonen der Musikschule Bad Radkersburg

Alfred Ornig, Direktor	Trompete, Flügelhorn, Orchesterleitung
Irene Deller	Cello
Thimo Dresler	Trompete, Flügelhorn, Tenorhorn
Michiko Echigoya	Gesang, Stimmbildung
Karin Grassl-Huber	MFE, Kontrabass, Hackbrett, Steirische Harmonika
Thomas Kirbisser	Waldhorn, Jugendblasorchesterleitung
Doris Kres	Gitarre, E-Gitarre, Bandensemble, Gitarrenorchester
Rosemarie Meyer	Querflöte, Blockflöte
Ana Mihelic	Violine, Viola
Karlheinz Miklin	Schlagwerk
Bernabe Palabg	Klavier, Korrepetition
Simon Pieberl	Klavier
Peter Pussarnig	Gitarre, E-Gitarre
Gerhard Ranftl	Posaune, Tenorhorn, Tuba, Steirische Harmonika
Wolfgang Schiefer	Klarinette, Saxophon, Musikkunde
Daniela Schwinger	Musikalische Früherziehung



Aus Bad Radkersburg
in die
weite Welt.

Die Pianistin Viola Hammer

*Die „Perspektiven“ baten
die steirische Pianistin zum
Interview.*

 Lukas Kleemair

**Mit welchem Alter hast du mit dem
Musikunterricht begonnen?**

Mit vier Jahren habe ich begonnen, Blockflöte zu spielen. Das hat mir Spaß gemacht. Ich kann mich noch erinnern, dass ich eine Flöte aus einem besonderen Holz mit einer bestimmten Maserung hatte. Mein Lehrer an der Musikschule war dann später auch mein Klavierlehrer.

**Gab es einen bestimmten Auslöser,
warum du ein Instrument lernen
wolltest?**

Ich würde sagen, dass das schon sehr stark von mir ausging – also aus intrinsischer Motivation.

**Hat dein familiäres Umfeld einen
musikalischen Bezug?**

Meine Mutter würde sagen, dass sie nicht musikalisch ist. Trotzdem hat sie gerne laut und falsch gesungen (lacht). Mein Vater war Hobbyklarinettist.

**Wie bist du dann zum Klavier
gekommen?**

Irgendwann wollte ich noch mehr spielen können. Das Klavier bietet da ja die Möglichkeiten. Es ist einfach vielseitiger als die Blockflöte.

**Wie würdest du die Rolle der
Musikschule Bad Radkersburg
rückblickend sehen? Gab es
Erlebnisse, die dich in dieser Zeit
besonders geprägt haben?**

Ich war schon auch bei einigen anderen Musikschulensembles dabei. Besonders geprägt hat mich aber vor allem mein dortiger Lehrer. Er war für damalige Verhältnisse doch

eher unkonventionell. So haben wir im Unterricht auch komponiert, oder er hat für mich Lieder, die mir gefallen haben, transkribiert.

Wann hast du angefangen, eigene Stück zu komponieren?

Ungefähr mit acht Jahren habe ich angefangen. Ich kann mich erinnern, dass ich ursprünglich eigentlich ein Stück aus einem Film nachspielen wollte. Das ist mir damals nicht ganz gelungen. Dadurch entstand meine erste Komposition.

Und dann bist du quasi „dran“ geblieben und hast weitergemacht?

Meine eigene Musik zu machen, hat mir immer am meisten Spaß gemacht. Nach einem Genrewechsel in die Punk/Grunge-Szene habe ich währenddessen eigene Songs geschrieben. Ich bin dann nach Graz ins Musikgymnasium und an das Konservatorium gekommen und wollte in Bands spielen und hatte eigentlich nicht vor, eine klassische Ausbildung anzustreben.

Wie waren deine Erfahrungen am Konservatorium?

Mit meiner Lehrerin Susi Janes habe ich auch Stücke gespielt, die meinem Geschmack entsprochen haben, also weniger Mozart.

Das heißt also, du bist irgendwann von der Klassik und dem Punk zum Jazz gekommen und hast das auch studiert?

Zuvor habe ich noch Privatunterricht bei einem Jazzstudenten genommen, da mich das Komponieren und Improvisieren immer sehr interessiert hat, aber letzteres konnte ich nicht, weshalb Susi Janes mir das nahelegte. Ich habe dann Brad Mehdau für mich entdeckt, der mich voll gepackt hat. Über ihn fand ich den Zugang zum Jazz und dem,

was ich machen wollte. Geprägt haben mich mein Klavierprofessor Olaf Polziehn, da ich ja nicht wirklich mit Jazz sozialisiert wurde und er immer sehr strukturiert im Unterricht vorging und mich in meinen Stärken unterstützte. Ich habe dann noch bei Ed Partyka Komposition studiert, weil ich auch wissen wollte, wie man Musik für größere Besetzungen komponiert, arrangiert und aussetzt.

Wie gehst du beim Komponieren vor?

Grundsätzlich habe ich schon immer ein bestimmtes Bild, eine Farbe, einen Gedanken oder Stimmung im Kopf.

Was denkst du? Wie kann man junge Leute mehr für Jazzkonzerte begeistern?

Eine gute Frage. Letztendlich kann man auch Jüngeren einiges zutrauen und zumuten, auch nicht nur kommerziellen Pop. Junge Menschen nehmen mehr, als man glaubt. Es hängt auf jeden Fall auch von der richtigen, zugänglichen Location ab. Es gibt schon Lokale, wo auch das jüngere Publikum hingehet, abgesehen von Graz. Ein anderer Faktor ist die Stadt an sich, inwieweit sie junge Leute in die Musikszene integriert. Aber du hast recht, das damals jüngere Jazzpublikum altert jetzt.

Ich denke, dass man auch über Rollenbilder, also Personen, die aus dem Bereich kommen, Jüngere für Jazzmusik dafür begeistern kann. Wenn man ein greifbares Vorbild aus dem näheren Umfeld hat, kann man als Jüngerer schneller dazukommen. So kann man in das Ganze reinwachsen. Das Umfeld prägt mit.

Welche Projekte stehen bei dir an?

Sehr viele, aber ich freue mich sehr darauf. Einerseits habe ich ein Duo mit dem Wiener Schlagzeuger, Gitarristen und Liedermacher David Schweighart, mit dem ich bis Dezember ein Album aufnehme. Es geht in Richtung modifizierte Klavierklänge, wir experimentieren mit unterschiedlichen Klavierklängen und Elektronik. Ein neues Soloprogramm habe ich auch in Planung. Mit David Pressler habe ich im September ein Projekt in Planung, das in eine ganz andere Richtung geht, eher Slowfunk, original music. Und noch ein Trio mit zwei neuen Musikern. Viel Neues, auf das ich mich sehr freue. ●





Foto: pressdigital

Sinfonische Klänge der Jugend

Das Landesjugendsinfonieorchester Steiermark im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins.

 Eduard Lanner



Wer träumt nicht davon, einmal im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins – der Stätte des berühmten Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker – aufzutreten? Als besonderer Abschluss des Orchesterjahres des Landesjugendsinfonieorchesters Steiermark wurde dieser Traum am 10. Juli 2022 Wirklichkeit.

Vor mehr als tausend BesucherInnen bestritt das Orchester unter der Leitung von Thomas Platzgummer ein gemeinsames Konzert mit den Sinfonie- und Blasorchestern der High School der im kalifornischen Silicon Valley gelegenen Stadt Saratoga.

Mit dem Programm „Scary Movies“, das Meilensteine der Filmgeschichte präsentierte, brillierte das Orchester, das diese Kompositionen und weitere Werke bereits im April in der slowenischen Hauptstadt Ljubljana und im György-Ligeti-Saal der Grazer Kunstuniversität im Rahmen der ESTA-Tagung erfolgreich zur Aufführung gebracht hatte.

Viel zu schnell verging der Auftritt auf der Bühne dieses besonderen Saals mit wunderbarer Akustik. An einer Fortsetzung wird gearbeitet. ●

Interview mit Konzertmeisterin Leonie Raß

 Eduard Lanner

Du spielst von Anfang an beim Landesjugendsinfonieorchester Steiermark mit und stehst seit diesem Jahr als Konzertmeisterin erstmals ganz vorne. Was bedeutet dies für dich?

Ich freue mich sehr, dass ich heuer als Konzertmeisterin ausgewählt wurde. Für mich ist es ein besonderes Anliegen, den jüngeren MusikerInnen ein Vorbild zu sein und auch bei allen Fragen für sie da zu sein. Da ich ebenso klein angefangen habe und mich vom 6. Pult der ersten Geigen bis zur Konzertmeisterin nach vorne gearbeitet habe, möchte ich zeigen, dass das auch für andere möglich ist. Ich habe von der ehemaligen Konzertmeisterin Catharina Liendl viel gelernt.

Wie hat sich das Orchester seit 2017 entwickelt?

Das Orchester hatte von Anfang an ein sehr hohes Niveau. Wir haben oft tagelang von früh bis spät geprobt, und trotz der Anstrengung waren wir immer konzentriert bei der Sache. Dabei ist die Gemeinschaft nicht zu kurz gekommen und so sind auch richtige Freundschaften entstanden.

Das Jahr 2022 war ein gutes Jahr für das Orchester, da es sich verjüngt hat und nun eine neue Generation an der Reihe ist.

Was gefällt dir am Orchesterspielen besonders gut?

Im Orchester entsteht immer ein besonderer Klang, den man als Solist nicht produzieren kann. Es ist schon toll, wenn die Bläser im Fortissimo einsetzen und das Schlagwerk dabei ist, oder wenn alle Streicher im



Foto: Manfred Polenski

Pianissimo spielen. Natürlich gefällt mir auch die Zusammenarbeit mit so vielen MusikerInnen, denn dabei lernt man viel voneinander.

Was sind deine Ziele für dein weiteres Leben? Welche Rolle soll die Musik dabei spielen?

Ab nächstem Jahr möchte ich Konzertfach Violine in Wien studieren und viele internationale Wettbewerbe spielen. Mein größter Wunsch wäre es, als Solomusikerin Karriere zu machen oder in einem großen Orchester ein Probespiel zu gewinnen.

Wer sind deine Lehrerinnen? Welche Rolle hat die Musikschule Mürzzuschlag in Deinem Leben gespielt?

Mein erster Violinunterricht fand ab 2008 an der Musikschule Langenwang statt. Seit 2010 bin ich in der Johannes-Brahms-Musikschule Mürzzuschlag in der Klasse von Elisabeth Schmetterer. Die Musikschule hat mich immer unterstützt, besonders mit vielen Auftrittsmöglichkeiten und Reisen, beispielsweise nach China. »

Leonie Raß ist Schülerin der Johannes-Brahms-Musikschule in Mürzzuschlag und nahm bereits vier Mal bei „prima la musica“ teil. 2020 wurde sie als steirische Landessiegerin bei „prima la musica plus“ ausgezeichnet. Seit 2022 ist sie die Konzertmeisterin des Landesjugendsinfonieorchesters Steiermark.

Für Wettbewerbe wurden mir professionelle Aufnahmebedingungen und Equipment zur Verfügung gestellt. Im Mai und Juni 2022 habe ich meine Abschlussprüfungen am Klavier und an der Violine mit Auszeichnung abgelegt. Seit 2017 habe ich zusätzlichen Unterricht bei Dominika Falger in Wien.

Warum sollten junge Menschen unbedingt ein Instrument erlernen?

Ich finde, dass Musik Menschen nachhaltig beeinflusst. Man lernt, sich zu konzentrieren und diszipliniert zu sein. Außerdem können alle Emotionen und Gefühle in die Musik übertragen werden. Musik ist für alle eine große Bereicherung: Man kann das Bestmögliche aus sich herausholen und auch neue Seiten in sich selbst entdecken.

Was müsste man aus deiner Sicht in der musikalischen Ausbildung junger Menschen verbessern?

Viele junge Menschen haben meiner Meinung nach sehr viel Potenzial, kommen aber nicht zur Ausbildung, die für sie am besten wäre. Um diese Situation zu verbessern, würde ich es gut finden, wenn die Kunstuniversitäten einen Tag der offenen Tür veranstalten würden, an dem man zu mehreren ProfessorInnen gehen kann und vorspielt, mit dem Ziel, dass die ProfessorInnen zuhören und Feedback geben. Auch ein landesweites Kammermusikprojekt wäre eine Bereicherung an den Musikschulen.

ZUM ENTDECKEN

Besondere **Instrumental**

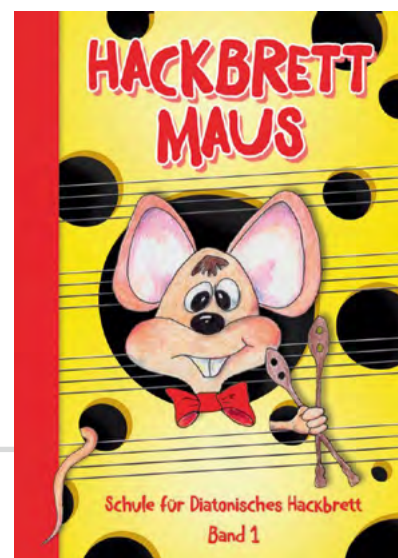
Schule für Steirisches Hackbrett „Hackbrett-Maus“

Die „Hackbrett-Maus“ ist ein Konzept, das es den SchülerInnen erleichtert, sich die Lage der Töne und deren Kombinationen am Hackbrett zu merken. Diese vorgegebene Anleitung führt zu einem schnellen Lernerfolg und zum Verstehen des Instrumentes.

Klaus, die Hackbrettmaus, ist der Held der Schule und begleitet die Kinder durch die Welt der Musik. Durch lustige Rätsel, Notenbaustellen und Notenwiederholungen fällt es den SchülerInnen leichter, musiktheoretische Inhalte zu erlernen. Die Fantasie der Kinder wird zusätzlich durch Zeichnungen und kreative Titel angeregt.

Obwohl das Hackbrett ein typisches Volksmusikinstrument ist, wurde versucht, mit der Auswahl der Stücke „über den Tellerrand“ hinaus zu schauen. Eine bunte Mischung aus unterschiedlichen Bereichen der Musik soll Freude am Musizieren bereiten. Bisher sind vier Bände erschienen.

Das Schulwerk ist in der Lernstimmung G-C-F-Bb und kann für jedes Hackbrett in jeder Größe und jeder Stimmung verwendet werden. Konzipiert auch für das Käsehackbrett (Kinderhackbrett).



schulen

Die Kölner Chorschule In 30 Schritten zum Blattsingen

Auf der Suche nach einer Möglichkeit, Kindern während der meist nur einmal wöchentlich stattfindenden Chorprobe Blattsingen strukturiert beizubringen, bildet „Die Kölner Chorschule – in 30 Schritten zum Blattsingen“ eine gute Unterstützung. Diese Methode vereint in 30 Einheiten relative Solmisation mit stimm-bildnerischen Übungen und ist über ein ganzes Schuljahr konzipiert. Die Durchführung der Einheiten 1 bis 10 ist wöchentlich angedacht, ab Einheit 11 können zwei Wochen pro Einheit verwendet werden.

Die 30 Einheiten sind sehr übersichtlich gestaltet und immer gleich aufgebaut. Am Ende jeder Einheit gibt es einige kurze Lieder, die den Lerninhalt zusammenfassen.

Für die Verwendung der Chorschule in Chorproben sind im Lehrerheft auch zu jeder Einheit Stimm-bildungsübungen angegeben. Außerdem werden die Tonhöhen- und Rhythmusgesten genau erklärt.

Die Kinder entwickeln durch regelmäßiges Training der körperlichen Gesten eine gute Tonvorstellung. Weiters üben sie die Tonschritte bzw. -sprünge.



Foto: Verlag Carus

Wissenswertes

Steirische Musikschulen und Johann-Joseph-Fux- Konservatorium Graz

Der **Anmeldeschluss** für den **Landeswettbewerb „prima la musica“** ist am 15. Dezember 2022.

Der **Anmeldeschluss** für den **Landeswettbewerb „podium.jazz.pop.rock“** ist am 31. Jänner 2023.

Der **Anmeldeschluss** für das nächste **Auswahlspiel des Landesjugendsinfonieorchesters Steiermark (LJSO)** ist am 15. Dezember 2022.

Der **Anmeldeschluss** für die Teilnahme am **Young Styrian String Orchestra (YSSO)** ist am 15. Jänner 2023.

Die **Musikschulservicestelle** organisiert Projekte im Rahmen des europäischen Bildungsprogramms Erasmus+. Allgemeine Anfragen dazu können an **muse@stmk.gv.at** gestellt werden.

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Der **Tag der offenen Tür** für die Klavierausbildung am „Institut 2 Klavier“ findet am Samstag, 29. April 2023, ab 10:00 Uhr in der Brandhofgasse 21, 8010 Graz, statt.

Pick-Up Kurse der Kunstuniversität Graz: Informationen auf der Homepage des Instituts 5 (Musikpädagogik) **impg.kug.ac.at**

Musikgymnasium Graz

Der **Tag der offenen Tür** am Musikgymnasium Graz findet am Freitag, 20. Jänner 2023 von 10:00 bis 13:00 Uhr im Musikgymnasium (Dreihackengasse 11, 8020 Graz) statt.

Vorspieltermine für SchülerInnen des Musikgymnasiums:
Maturakonzerte am 25. und 26. Jänner 2023
Kurz & Gut am 17. und 18. April 2023
Percussionkonzert am 19. April 2023
Music4You am 20. und 21. April 2023
Minimax am 4. Mai 2023

Mit Musik ein Zeichen setzen Hilfe für die Ukraine



Musik ist eine Sprache, die wir weltweit verstehen und durch die wir uns verbunden fühlen. Sie ist Sprachrohr und Ausdrucksmittel aller Menschen, besonders auch derjenigen, die in ihrer Selbstbestimmung durch den Krieg in der Ukraine beschnitten worden sind.

 Irina Maholetti

Die Folgen der unfassbaren Ereignisse in der Ukraine sind in vielen Bereichen unseres täglichen Lebens sichtbar geworden und haben eine enorme Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. Auch PädagogInnen des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums, der steirischen Musikschulen, sowie der Kunstuniversität Graz waren sich einig, dass man handeln musste. Sie setzen ein Statement gegen den Krieg mit den Mitteln der Kultur und veranstalteten Benefizkonzerte.

Ein positiver Nebeneffekt dieser Konzerte war neben dem finanziellen Aspekt auch der kulturelle Einblick, da man beispielsweise viele bis dato hierzulande unbekannte Werke ukrainischer KomponistInnen kennenlernen konnte. Auch die persönlichen Einblicke in die Schicksale verschiedener Menschen berührten. Gleich zu Beginn des Krieges fand im Konservatorium ein Benefizkonzert mit LehrerInnen und SchülerInnen des Hauses, sowie Flüchtlingen aus der Ukraine statt. Dabei haben Emiliia Polotska (9) und Oleksandr Fediurko (11) die ZuhörerInnen mit ihrem Können in ihren Bann gezogen. Ein kurzes Bühnengespräch erlaubte dem Publikum, einige Einblicke in ihre beklemmenden Erinnerungen über die Flucht nach Österreich zu erlangen.

Auch andere Musikschulen konnten durch weitere Benefizkonzerte einen wichtigen Beitrag leisten. So fanden Konzerte in den Musikschulen Gleisdorf und Liezen statt, die von der KUG organisiert wurden. In der Musikschule Voitsberg wurde durch Spendenaufrufe die Finanzierung von Instrumentalunterricht für ukrainische Kinder ermöglicht. Weitere Konzerte wurden von Konstanze Hubmann, Sigrid Präsent und Anfisa Bobylova organisiert.

Im Juni 2022 hat Emiliia Polotska im Rahmen zweier Konzerte mit dem Lyatoschinsky-Trio ihre eigenen Kompositionen aufgeführt. Das von der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgenössische Musik (ÖGZM) initiierte Konzert mit dem berühmten Trio diente dazu, Mittel für die psychologische und materielle Unterstützung der Gewaltopfer zu sammeln.

Neben all der finanziellen Hilfe, die die Lebensgrundlage der Geflohenen sichert, wird den ukrainischen SchülerInnen auch auf andere Art geholfen: Das Konservatorium und einige andere Musikschulen ermöglichen den jungen musikalischen Talenten die kostenlose oder vergünstigte Teilnahme am Musikunterricht und die Möglichkeit zum Üben in den Räumlichkeiten. Ukrainischen SchülerInnen, die Musik als Teil ihres Lebens betrachten und sie als ihre Berufung sehen, wird damit ein Stück Normalität zurückgegeben. Stellvertretend für alle ukrainischen MusikschülerInnen werden drei von ihnen vorgestellt.

*Emiliia Polotska und
das Lyatoshinsky-Trio
im Arnold Schönberg
Center Wien.*



Foto: ÖGZM / Joanna Piantka



Emilia Polotska hat in ihrer Musikschule in Kiew folgende Fächer besucht: Klavier, Violine, Musikkunde, Vokalkomposition und Komposition. Sie hat bisher mehr als 20 Stücke komponiert, darunter kurze Stücke, Capricen, Etüden, Präludien, Variationen, eine Sonate und mehrere Lieder. Ihre Variationen wurden 2021 im Buch „Von Kindern für Kinder“ veröffentlicht. Sie nahm bisher an mehreren Wettbewerben erfolgreich teil. 2019 gewann sie den 3. Preis beim Internationalen Béla-Bartók-Klavierwettbewerb in Graz und im selben Jahr sogar einen 1. Preis bei einem bulgarischen Klavierwettbewerb. Während der coronabedingten Quarantäne nahm sie an mehreren internationalen Onlinewettbewerben teil. 2022, einige Tage vor Kriegsbeginn, gewann sie den 1. Preis beim Bártok-Klavierwettbewerb in Graz.



Foto: Natalya Ivanchenko



Die 12-jährige **Monika Ivanchenko** floh mit ihrer Mutter und Oma vor dem Krieg in der Ukraine. Mit einer frühen Schnellbahn verließ die Familie ihre Heimatstadt Bojarka – ein Vorort von Kiew. „Es geschah alles viel zu schnell, obwohl wir uns schon länger Gedanken über eine mögliche Flucht gemacht hatten. In einer Nacht fiel der Entschluss, das Land zu verlassen und nur das Nötigste mitzunehmen. Außer persönlichen Sachen, zwei vierbeinigen Mitgliedern der Familie und der Geige, der treuen und unverzichtbaren Lebensbegleiterin Monikas, ließen sie alles zurück. Ein langer und zermürbender Weg über fünf Länder führten Monika und ihre Familie schließlich nach Österreich, wo sie Schutz und Bleibe fanden. Der spontane Aufbruch und die unendlich erscheinende Reise hinterließen schlechte Erinnerungen. Umso größer war ihre Freude, hier in Österreich einfühlsame und aufrichtige Menschen kennenzulernen und ihre Lieblingsbeschäftigung – „das Geigen“ – fortsetzen zu können.

Von Kindheit an lauschte **Oleksandr Fediurko** dem Klavierspiel seines älteren Bruders Roman, das sein Interesse und anschließend die Liebe zur Musik weckte. Sein außerordentliches Talent, eine große Portion an Fleiß und Freude beim Üben haben dazu geführt, dass Oleksandr bereits in jungen Jahren viele Erfolge bei unterschiedlichen Wettbewerben aufweisen kann. Er gewann unter anderem erste Preise beim Internationalen Wettbewerb für junge Pianisten von Wolodymyr Krainew in Charkiw (2018), beim Internationalen Wettbewerb für junge Pianisten zur Erinnerung an Vladimir Horowitz in Kiew (2018), beim Internationalen Klavierwettbewerb „Virtuosi per musica di pianoforte“ in Ústí nad Labem (2018, 2021), beim Internationalen Klavierwettbewerb „Merci, Maestro!“ in Brüssel (2019) oder beim Internationalen Klavierwettbewerb „Memorijal Jurica Muri“ in Varaždin (2022). Die Vorbereitung auf Konzerte bereitet ihm größte Freude. Oleksandr ist in Graz sehr glücklich, da er nicht nur viele Auftrittsmöglichkeiten hat, sondern auch Freiraum für seine künstlerische Weiterentwicklung. ●



Foto: privat

Aus Konser

Erstes steirisches Harfenorchester

Ein einzigartiges Klangerlebnis bot sich am 15. Mai 2022 auf der Seebühne des St.-Anna-Parks in Kalsdorf bei Graz, als sich knapp 80 HarfenspielerInnen aus der gesamten Steiermark und darüber hinaus zu einem gemeinsamen Probenstag und anschließenden Konzert einfanden. Von Klassik über Operette bis hin zur Film- und Populärmusik spannte sich der musikalische Bogen, der von SchülerInnen aus zehn steirischen Bildungseinrichtungen mit ihren LehrerInnen über das Schuljahr hinweg einstudiert worden war. Unabhängig vom Alter (die jüngsten TeilnehmerInnen waren sieben Jahre alt, die älteste 80 Jahre) und Spielniveau, ob Haken-, Volks- oder Konzertharfe – jeder und jede war zum Mitwirken eingeladen. Die Inspiration zu diesem Projekt fand Harfenistin und Organisatorin Mona Smale vor Jahren in Schottland, wo beim „Edinburgh International Harp Festival“ das Harfenorchester der Clarsach Society auftrat. Mit mehr als einem Jahr Vorbereitungszeit und der tatkräftigen Unterstützung von HarfenpädagogInnen aus der ganzen Steiermark und der Musikschule Kalsdorf konnte Smales geheimes Wunschziel, vierzig HarfenistInnen auf eine gemeinsame Bühne zu bringen, fast verdoppelt werden. Dabei lag ihr neben dem gemeinsamen Musizieren auch die Vernetzung der Harfenwelt, die Freude am gemeinsamen Spiel und nicht zuletzt die Sichtbarmachung dieses außergewöhnlichen Instruments am Herzen. Das Vorhaben gelang – Printmedien, Radio und Fernsehen ließen die mehr als 2500 Harfensaiten österreichweit erscheinen und erklingen – ein Da Capo ist wünschenswert! ●

Foto: Christine Kipper

Foto: Lukas Beck

Der 5. Steirische Hackbrett-Wettbewerb

Der Steirische Hackbrett-Wettbewerb, vom Johann-Joseph-Fux-Konservatorium gemeinsam mit dem Steiermarkhof sowie dem ORF Steiermark veranstaltet, feierte ein besonderes Jubiläum, anlässlich dessen auch eine Festbroschüre herausgegeben wurde. Nach einer Anfang Februar 2022 vorgenommenen Audition der eingesendeten Beiträge stellten sich die jungen Nachwuchstalente am Steirischen Hackbrett am 3. April 2022 im voll besetzten Saal des Steiermarkhofes einer Fachjury. Die FinalistInnen kamen aus der gesamten Steiermark, als Sieger überzeugte der 13-jährige Armin Brandl aus dem Lobmingtal. Den zweiten Platz errang Sophia Schmidhofer (16 Jahre alt) aus Kindberg. Armin Brandl ist Schüler der Hackbrettklasse von Peter Steinberger am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium. Als 1. und 2. Preis gab es je ein Steirisches Hackbrett der Hackbretterzeuger Pankraz Schadler aus Feldbach beziehungsweise Jakob und Susanne Schaff aus Murau. Alle anderen TeilnehmerInnen erhielten das Prädikat „ausgezeichnet“ sowie wertvolle Gutscheine und Sachpreise. Besonders stolz darf man auch darauf sein, dass Ausschnitte des Wettbewerbs im Rahmen eines Fernsehfilms über das Steirische Hackbrett gezeigt wurden. Die am 23. April österreichweit auf ORF 2 ausgestrahlte Sendung „Klingende Saiten, schwingendes Holz – Rund ums Steirische Hackbrett“ begeisterte sehr. Der nächste Steirische Hackbrett-Wettbewerb ist für das Schuljahr 2024/25 geplant. ●

Foto: Mona Smale



vatorium und Musikschulen



Elvis Herndl mit den Wiener Symphonikern im Mozartsaal.

Nachwuchspreis „WSY-Talent“ an zwei steirische Musiker

2022 wurde der Nachwuchspreis der Wiener Symphoniker „WSY Talent 2022“ zum zweiten Mal vergeben. In Kooperation mit MUSIK DER JUGEND wurden in einem Auswahlspiel vier hervorragende junge KünstlerInnen ausgewählt, die am 11. Juni 2022, im Konzerthaus Wien gemeinsam mit den Wiener Symphonikern unter der Leitung von Dirigentin Nazanin Aghakhani konzertieren durften. Erfreulicherweise befanden sich unter den vier SiegerInnen gleich zwei junge steirische Streicher, die sich aufgrund des Ergebnisses beim Bundeswettbewerb prima la musica 2022 und des Vorspiels vor der Jury der Wiener Symphoniker für den Nachwuchspreis qualifizieren konnten, nämlich der Cellist Elvis Herndl und der Kontrabassist Simon Aringer. ●

Verleihung des Steirischen Musikschulabzeichens

Die Verleihung des Steirischen Musikschulabzeichens für alle AbsolventInnen fand am 29. Juni 2022 in Fernitz statt. Abwechslungsreiche musikalische Beiträge der Musikschule Fernitz-Mellach, sowie einige Ansprachen bildeten den würdigen und stimmigen Rahmen, um die SchülerInnen für ihre Leistungen, die sie während ihrer Ausbildung und bei der Abschlussprüfung erbracht haben, zu ehren. Beim anschließenden „Come Together“ wurde ausgiebig gefeiert. ●

Foto: Matthias Winkler



Orpheus und Eurydike

Wenn Steine weinen

Die Opernwerkstatt des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums bringt Ende November 2022 eine der erfolgreichsten „Orpheus“-Vertonungen auf die Bühne des Minoritensaals: Christoph Willibald Glucks Oper „Orfeo ed Euridice“ in der Wiener Fassung aus dem Jahr 1762.

✎ Gina Mattiello

Die Entstehung

Im November 2021 beginnen wir das Projekt. Der Entwurf und die Anfertigung der Kostüme mit der Modeschule Ortweinplatz sowie die Einstudierung der Oper fallen in die Zeit der Pandemie. Die Kostüme entstehen in Zusammenarbeit mit den SchülerInnen und DesignerInnen unter der Expertise der LehrerInnen sowie der Kostüm- und Bühnenbildnerin Vibeke Andersen. Während die GesangslehrerInnen des Konservatoriums und der Dirigent Franz Herzog die Oper mit den SängerInnen einstudieren, entwickelt die junge Regisseurin Andrea Tortosa Baquero die Choreographie des Chores und die Inszenierung. Ein Kammerorchester unter der Leitung von Harald Martin Winkler bringt die Musik von Gluck auf die Bühne. Die Bildhauerin Johanna Pölzl schafft expressive Masken für den Chor der Furien sowie eine von Eurydike gespielte Handpuppe. Die Pandemie führt uns nicht nur die er-

schwerten Bedingungen vor Augen, welchen wir in dieser Zeit ausgesetzt sind, sondern auch die Verletzlichkeit einer Gesellschaft, die mit Unerwartetem konfrontiert wird. In diesem künstlerischen Prozess spüren wir aber auch die Notwendigkeit von Kunst, die nach Heinrich von Kleist „den menschlichen Teil unseres Wesens“ bildet.

Der Chor

Manche Stimmlagen des vierstimmigen Chors werden von uns doppelt oder dreifach besetzt. Gluck schafft unter der Devise „Einfachheit, Wahrheit und Natürlichkeit“ eine Oper, die sich vom Beiwerk befreit und den Ideen des Menschseins verschreibt, indem er alle musikalischen Mittel in den Dienst dieser Aussage stellt. Der Chor birgt ein besonderes Potential, da er eine Bündelung von Einzelstimmen darstellt, ohne dass deren individuelle Qualität verloren ginge. In einer Gegenwart, in der die Selbstdarstel-

lung und Vereinzelung durch soziale Medien allgegenwärtig sind, wird die Arbeit am Chorischen umso bedeutsamer: die Polyphonie von Stimmen als Abbild von Gesellschaft.

Orpheus war Künstler und Sänger. Der Künstler ist aber auch ein einsamer Mensch. Das bezeugt sein Name, der von dem griechischen „orphanós“ und dem lateinischen „orbus“ herrührt: der Einsame. Was uns im orphischen Mythos berührt, ist die Macht der Musik, denn sie gewährt Orpheus Einlass in die Unterwelt. Die Inszenierung kreist um den Punkt der äußersten Verunsicherung zwischen den ProtagonistInnen. Wenn Orpheus zu Eurydike hinabsteigt, ist die Kunst die Macht, durch die sich die Nacht öffnet. Der Dichter und Sänger überschreitet die Grenze zwischen Leben und Tod, um das, was er verloren hat, durch die Kraft der Liebe und der Musik zurückzugewinnen.

Conclusio

Dem griechischen Mythos nach wird Orpheus von Mänaden zerrissen. Die einzelnen Glieder schwimmen im Fluss. Jedes Teil singt weiter. Der Gesang ist nicht zu Ende, aber er ist ein anderer geworden. ●

Foto: Johanna Pölzl

Die Teilnahme an prima musica

Seit über 25 Jahren gibt es in Österreich die Landes- und Bundeswettbewerbe von „prima la musica“ in der heutigen Form. Um sich stetig zu verbessern und weiterzuentwickeln, gibt es immer wieder Änderungen bzw. Adaptierungen in der Ausschreibung.

 Robert Ederer

Auf folgende Neuerungen wird im Besonderen hingewiesen:

- # Die **Wohnsitzdauer** anderer Nationalitäten wurde dahingehend abgeändert, dass es ausreicht, wenn der Wohnsitz seit 1. 1. 2022 in Österreich ist
- # In der **Kammermusik** darf nicht chorisches Besetzt werden. Alle TeilnehmerInnen spielen eine eigene Stimme in gleichbleibender Besetzung. Alle Musizierenden müssen Kinder und Jugendliche sein.
- # Weiterhin gilt, dass das **Programm** entweder ein Werk der Klassik oder eine zeitgenössische Komposition der letzten 30 Jahre bzw. eines lebenden Komponisten/einer lebenden Komponistin enthalten muss. Kompositionen, die eine hauptsächlich historisierende oder populäre Tonsprache aufweisen oder kopieren, gelten nicht als zeitgenössisch, auch wenn sie innerhalb der letzten 30 Jahre entstanden sind.
- # Für jede **zeitgenössische Komposition** ist das Notenmaterial verpflichtend der Jury vorzulegen. Die Nichteinhaltung hat einen Punkteabzug zur Folge.
- # In der Wertungskategorie „**Ensemble kreativ**“ wurde für dieses Jahr festgelegt: Die MusikerInnen werden dazu aufgefordert, zum Thema des Jahres 2023 „Traum.Land.Wald“ ein kreatives Konzertprogramm zu entwickeln und dieses unter möglicher Einbeziehung verschiedener Künste umzusetzen. Für die Bewertung liegt der Schwerpunkt auf der musikalischen Qualität der Darbietung.
- # Für die **Plus-Gruppen** gelten weiterhin folgende Regelungen: Mit der Anmeldung zum Wettbewerb müssen zwei unterschiedliche Programme mit jeweils 15 bis 20 Minuten Spielzeit verbindlich eingereicht werden. Nachträgliche Programmänderungen sind nicht erlaubt. Bitte auch die Vorgaben für die Auswendigspielzeit beachten.
- # **Anmeldeschluss** ist wie immer der 15. Dezember 2022 um 23:59 Uhr.
Nur Online-Anmeldung möglich!

*Für eine erfolgreiche
Wettbewerbsteilnahme sind die folgenden
fünf Parameter wichtig:*

**Ein schöner, wohlklingender
Klang - man sollte gerne
zuhören wollen**

**Klare und
saubere
Artikulation**

**Wohl-
durchdachte
Phrasierung**

**Saubere
Intonation**

**Gut hörbare
Unterschiede in
der Dynamik**

Abschließend sei noch angemerkt, dass alle 1. PreisträgerInnen der Solokategorien beim Landeswettbewerb in das 2-jährige Begabtenförderungsprogramm der steirischen Musikschulen aufgenommen werden, sofern diese SchülerInnen aus einer der momentan 57 Musikschulen stammen, die seitens des Landes gefördert werden.

„Spiel - Sinn - Sinnlichkeit“

Der 35. Jahreskongress der EPTA Austria

„Klavierspiel und Sinnlichkeit“ – so lautete das Motto des 35. Jahreskongresses der European Piano Teachers Association (EPTA) Austria, der von 6. bis 8. Mai 2022 im Haus der Musik in Innsbruck stattgefunden hat.

✦ Renata Lima

Drei Tage lang drehte sich alles um die Sinneswahrnehmungen mit ihren Wirkungen und Auswirkungen auf das Klavierspiel. Vor allem (aber nicht nur) der Tastsinn wurde von den anwesenden PianistInnen und Klavierlehrenden genau unter die Lupe genommen und in stimmigen, anregenden und praxisorientierten Beiträgen präsentiert.

Den Auftakt zum Kongress übernahm der Philosoph Thomas Fuchs mit dem Eröffnungsvortrag „Resonanz - Über den Zusammenhang von Musik und Gefühl“. Der Präsident der EPTA Schweiz, Tomas Dratva, beleuchtete in seinem Lecture-Recital „Con Dolore - Eine kurze Geschichte der Dissonanz in der Klaviermusik“ sämtliche Aspekte der Dissonanzen im Laufe der Musikgeschichte und machte



*Steirische Klavierpädagoginnen
beim EPTA-Kongress*

diese mit zahlreichen interessanten Klavierbeispielen - von Pachelbel über Smetana bis hin zu Honegger - greifbar.

Ganz im Sinne der körperlichen Wahrnehmung stand der Vortrag „Spiel mit Gefühl! - Wahrnehmung beim Klavierspiel unter didaktischer und musikphysiologischer Lupe“ von Isabel Gabbe (Mozarteum Innsbruck), die sich in Zusammenarbeit mit der Ergotherapeutin Annatina Mölschl vorgenommen hat, Wahrnehmungssysteme zu verstehen und sie in das Klavierspiel und in den Unterricht zu integrieren. Innovativ wurden mit Hilfe eines Demonstrations skeletts Hand- und Gelenkbewegungen plastisch dargestellt und Übungsvorschläge für den Klavierunterricht geliefert, die nicht nur zur Verbesserung der Technik, sondern auch für mehr Bewusstsein für einzelne Körperteile und somit zur Prävention von Überlastungsbeschwerden dienen. Elisabeth Aigner-Monarth (mdw Wien) widmete sich in ihrem Vortrag „Les sons et les parfums ... - Über Klangarbeit am Klavier“ der Klangvorstellung und der Klanggestaltung am Instrument. Aigner-Monarth geht davon aus, dass sich anhand einer aufmerksamen Körperwahrnehmung und Vorstellungskraft und unter Einbeziehung der Sinne eine emotionale Dimension beim Spielen eröffnet, die die Klangfindung und die Klanggestaltung erst ermöglicht.

Klavierüben als spielfreudiges Erleben, bei dem SchülerInnen das musikalische Material differenziert ertasten, erhören und erkunden können, war das Thema des Vortrages „Lustvoll Klavier üben mit allen Sinnen. Differenzielles Lernen in der Praxis“ von Annette

Seiler (Tiroler Landeskonservatorium). Linde Grossmann (UdK Berlin) hat mit „Greifen und Begreifen - über die Bedeutung haptischer Eindrücke und Erfahrungen beim Klavierspiel“ Wissenswertes über die Haptik in der Klavierpädagogik und die Rolle von haptischen Erfahrungen im Lern- und Gedächtnisprozess vermittelt. Anschließend eröffnete EPTA Austria Präsident Till Alexander Körber mit seinem Impulsvortrag „Vom Hörwunsch zur Bewegung“ ein lebendiges Diskussionsforum, in dem Themen wie Sinnlichkeit und Bewusstsein, zielführende natürliche pianistische Bewegungen, die Macht des eigenen Willens und die Auswirkungen von Angst im Klavierspiel in Arbeitsgruppen diskutiert wurden.

Der musikwissenschaftliche Beitrag „Für Elise - Sinnliches und weniger Sinnliches zu Beethovens Klavierstück“ von Jochen Reutter (Wien) versuchte anhand des historischen Quellenmaterials zum berühmten Klavierwerk manche Fragestellungen zu beantworten. Raino Rapottnig (Wien) plädierte in seinem Vortrag „Ohne Leib kein Sinn“ für die Wahrung der Sinnlichkeit im Klavierunterricht und für die Korporalisierung der Lerninhalte über Hören, Tasten und Empfinden.

Sehr interessant war ebenfalls die Kunstinstallation „Every something is an echo of nothing“, die vier kollaborative Projekte zwischen Studierenden der Bildnerischen Erziehung und der Musikpädagogik (Mozarteum Innsbruck) präsentierte. Die gemeinsam geschaffenen auditiven, visuellen, haptischen und virtuellen Kunstwerke waren im Rahmen der Ausstellung zu sehen und zu erkunden. Die

kreative Zusammenarbeit wurde von Gabriele Enser (Tiroler Landeskonservatorium) betreut.

Auch der pianistische Nachwuchs war beim Kongress stark vertreten: SchülerInnen und Studierende der Tiroler Landesmusikschulen und des Tiroler Landeskonservatoriums übernahmen gekonnt die musikalische Umrahmung des Kongresses mit professionellen Auftritten. Insbesondere das Konzert „Touchers Variés“, bei dem ausschließlich Werke aus dem 20. und 21. Jahrhundert mit viel Elan und Begeisterung von den jungen KünstlerInnen vorgetragen wurden, war für das Publikum ein spannendes und abwechslungsreiches Erlebnis.


Nach den notwendigen Corona-Pausen der letzten Jahre (2020 fand der Kongress ausschließlich online statt, 2021 musste er verschoben werden) war die Freude über das persönliche Treffen bei den TeilnehmerInnen sichtlich groß. Zwischen den Vorträgen hatten die PianistInnen Raum und Gelegenheit für lebendigen Austausch, interessante Fachgespräche und wichtige Vernetzung mit anderen KlavierpädagogInnen. ●

Informationen unter:

<https://www.epta-austria.at>

Renata Lima unterrichtet an der Musikschule Murau und ist Fachreferentin für Tasteninstrumente an den steirischen Musikschulen.

Die Teufelstrillersonate von Giuseppe Tartini

 Susanne Janes

Die wohl berühmteste Sehenswürdigkeit des bezaubernden slowenischen Küstenstädtchens Piran ist die ovale Piazza Tartini, in deren Mitte eine weithin sichtbare Statue thront. Diese zeigt uns einen Mann mit Perücke und in barocker Kleidung, der in der linken Hand eine Geige und in der rechten einen Geigenbogen hält. Es ist der berühmteste Sohn der Stadt: Giuseppe Tartini.

Tartini wurde 1692 als Sohn einer vermögenden Familie geboren. In seiner Teenagerzeit deutete zunächst allerdings wenig darauf hin, dass der junge Mann in späteren Jahren einer der bedeutendsten Geiger und Komponisten seines an Musikern ohnehin nicht armen Heimatlandes Italien werden sollte. Im Gegenteil: Dem Wunsch seiner frommen, strengen Eltern nachkommend, ging Giuseppe 1708 nach Padua, um dort Jura zu studieren. In der ehrwürdigen Universitätsstadt machte er sich aber vor allem mit Fechtduellen – zeitgenössischen Berichten zufolge konnten es nur wenige Konkurrenten mit seinen Fechtkünsten aufnehmen – und exzessiven Trinkgelagen einen eher zweifelhaften Namen. Das Maß war endgültig voll, als sich Giuseppe – obwohl er bereits die niederen Weihen des Priesteramtes erhalten

hatte – ohne Zustimmung seiner Familie mit der nicht standesgemäßen Elisabetta Premazore verehelichte. Der Kardinal von Padua, unter dessen Schutz das junge Mädchen stand, ließ Tartini zur Fahndung ausschreiben, worauf dieser sich als Pilger verkleidet in den Konvent des S. Francesco von Assisi flüchtete. Dort sollte er ganze drei Jahre seines Lebens verbringen. Dort war es aber auch, wo der mittlerweile 18-Jährige autodidaktisch, also selbstständig, sein Violinspiel perfektionierte und Kompositionsstudien bei einem im Kloster lebenden tschechischen Komponisten betrieb.

In dieser Zeit, genauer gesagt um 1713, wie Tartini später selbst dem französischen Astronomen Jérôme Lalande berichten sollte, passierte Folgendes: „Eines Nachts im Jahre 1713 träumte mir, ich hätte einen Pakt mit dem Teufel geschlossen, er solle mein Diener sein. Alles ging nach meinem Kommando, mein neuer Domestik erkannte im Voraus alle meine Wünsche. Da kam mir der Gedanke, ihm meine Fiedel zu überlassen und zu sehen, was er damit anfangen würde. Wie groß war mein Erstaunen, als ich ihn mit vollendetem Geschick eine Sonate von derart erlesener Schönheit spielen hörte, dass meine kühnsten

Erwartungen übertroffen wurden. Ich war verzückt, hingerissen und bezaubert; mir stockte der Atem, und ich erwachte. Dann griff ich zu meiner Violine und versuchte, die Klänge nachzuvollziehen. Doch vergebens. Das Stück, das ich daraufhin geschrieben habe, mag das beste sein, das ich je komponiert habe, doch es bleibt weit hinter dem zurück, was mich im Träume so sehr entzückt hatte. Denn wohl hätte ich meine Violine in zwei Teile zerbrochen und die Musik für immer aufgegeben, wenn es mir gelungen wäre, die Freuden jenes Traums tatsächlich aufzuzeichnen.“

Dennoch wurde die dreisätzige Sonate in g-Moll, an deren Endfassung Tartini fast zwanzig Jahre intensiv feilte, zum wahrscheinlich populärsten Werk des Komponisten, der nach den Jahren der Abgeschiedenheit im Kloster zunächst als ein in ganz Europa höchst renommierter Orchestermusiker und Virtuose und sodann ab 1727 als Leiter seiner eigenen Violinschule in Padua erfolgreich war. Insbesondere der dritte Satz der Sonate ist es, dem das Werk seinen berühmten Beinamen „Teufelstrillersonate“ verdankt: In der erst 1799, also erst 29 Jahre nach dem Tod des Komponisten im Jahre 1770, erschiene-

GEWINNSPIEL

Worin unterscheiden sich Bild und Text voneinander?

Die ersten drei richtigen Einsendungen gewinnen je vier Eintrittskarten für den Grazer Musikverein. Sendet die Antworten an muse@stmk.gv.at und führt zusätzlich euer Geburtsjahr und eure Musikschule an.

Die Verständigung der GewinnerInnen erfolgt Anfang Februar 2023. Das Höchstalter für die Teilnahme am Gewinnspiel beträgt 19 Jahre.

nen ersten Druckfassung der Sonate ist diesem Satz die Bezeichnung, „Sogni del autore“, also „Träume des Verfassers“, vorangestellt. Ein träumerisches Andante, also ein langsamer Teil, wird immer wieder von heftigen, höchst virtuos Passagen - sollen wir diese als die frechen Streiche des Teufels deuten? - unterbrochen, die im „Trillo del diavolo al pie del letto“, dem „Triller des Teufels am Fußende des Bettes“, gipfeln. Hierbei handelt es sich um Triller, die eine Melodie umspielen, die sich aufgeregt immer höher und höher windet. Die Spieltechnik, deren man sich bedienen muss, um diesen Effekt zu erzielen, war damals revolutionär neu - und ist auch heute noch „ver-teufelt“ schwer!



© Shirin Asgari



Konzerte & Veranstaltungen

Foto: ESTA

Konzerte des Landesjugendsinfonieorchesters Steiermark

am 5. April 2023
in der Stadthalle Fürstenfeld und
am 6. April 2023 in der Ramsau

Konzert der PreisträgerInnen des Landeswettbewerbs „prima la musica“

am 17. April 2023 um 17:00 Uhr
in der Oper Graz

Konzert des „Young Styrian String Orchestra“

am 23. April 2023 um 17:00 Uhr
im Live Congress Leoben

Eröffnungskonzert des „prima la musica“ Bundeswettbewerbs

am 18. Mai 2023 um 11:00 Uhr
im Minoritensaal Graz

Verleihung der steirischen Musikschulabzeichen

am 26. Juni 2023 in Krieglach.
Nähere Informationen unter:
www.musikschulservice.steiermark.at

Wettbewerbe

Landeswettbewerb „prima la musica“ 2023

am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium
und an der Kunstuniversität Graz
von 9. bis 19. März 2023

Bundeswettbewerb „prima la musica“ 2023

am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium
und an der Kunstuniversität Graz
von 18. bis 29. Mai 2023

Landeswettbewerb „podium.jazz.pop.rock“

am 3. Juni 2023 im Grazer Orpheum



MUSIK DER
JUGEND



Fortbildungen für MusikschullehrerInnen

01

Seminar „Bausteine der Technik für junge CellistInnen“ mit Lisa Neßling am 14. Jänner 2023, 09:30-17:00 Uhr und am 15. Jänner 2023, 10:00-16:00 Uhr, Musikschule Leoben

Seminar „Optimierung der Muskelfunktionen für BläserInnen“ mit Herta Maurer-Kraft am 28. Jänner 2023, 09:00-16:30 Uhr, Musikschule Weiz

Seminar „Multidimensionaler Unterricht nach Gerhard Wolters“ mit Tina Svoboda am 29. Jänner 2023, 09:00-12:00 Uhr, Musikschule Weiz

03

Fortbildungsworkshop für Gitarre & Zupfinstrumente „Jazzakkord-Aufbau und -Entwicklung, Erlernen von Basslinien, Zugang zum Improvisieren“ mit Martin Schaberl am 4. März 2023, 9:00-17:00 Uhr, Musikschule Kalsdorf

Workshop für alle Fachgruppen „Effektiv üben und unterrichten“ mit Furugh Karimi Djafar am 31. März 2023, 09:30-13:00 Uhr, Johann-Joseph-Fux-Konservatorium

04

Fortbildung Oboe „Der smarte Ansatztrainer für Oboisten“ mit Lukas Runggaldier am 19. April 2023, 09:00-13:00 Uhr, Johann-Joseph-Fux-Konservatorium

Fortbildung für Gesang mit Jenevora Williams am 22. April 2023, 10:00-17:30 Uhr, Johann-Joseph-Fux-Konservatorium

Workshop „Eltern-Baby-Musizieren“ und „Eltern-Kind-Musizieren“ mit Maria Gfrerer und Birgit Schwaiger am 22. April 2023, 13:00-16:00 Uhr, Musikschule Bruck an der Mur

04

Seminar „Von leeren Saiten zum Vortragsstück“ mit Ulrike Abdank am 29. April 2023, 09:00-17:00 Uhr und am 30. April 2023, 10:00-16:00 Uhr, Musikschule Gleisdorf

05

Seminar „Kammermusik und Einzelunterricht für Violine und Klavier“ mit Maria Held und Eric Chumachenco 12.-14. Mai 2023, Musikschule Murau

Fachgruppentage für MusikschullehrerInnen

Fachgruppentag für tiefe Streicher inkl. Seminar Lisa Neßling am 14. Jänner 2023, Musikschule Leoben

Fachgruppentag für Blockflöte am 14. Jänner 2023, ab 09:30 Uhr, Johann-Joseph-Fux-Konservatorium

Fachgruppenwochenende für ALLE Holzbläser vom 28.-29. Jänner 2023, Musikschule Weiz

Fachgruppentag für Blechblasinstrumente am 11. Februar 2023, 09:00-17:00 Uhr, Musikschule Frohnleiten

Fachgruppentreffen für Zupfinstrumente am 4. März 2023, 18:00 Uhr, in Kager's Auszeit

Harfentage vom 4.-5. März 2023, Musikschule Kalsdorf

Fachgruppentag Gesang am 24. März 2023, 09:00-16:30 Uhr, Johann-Joseph-Fux-Konservatorium

Fachgruppentag für Tasteninstrumente am 25. März 2023, 09:30-17:00 Uhr; Musikschule Fernitz

Fachgruppentag für Musiktheorie am 15. April 2023, 09:30-13:00 Uhr, Musikschule Kalsdorf

Fachgruppentag EMP am 22. April 2023, 10:00-12:00 Uhr, Musikschule Bruck an der Mur

Fachgruppentreffen für hohe Streicher inkl. Seminar Ulrike Abdank, vom 29.-30. April 2023, 09:00-17:00 Uhr, Musikschule Gleisdorf

Fachgruppentag für Flöte, Oboe und Fagott am 2. Juni 2023, Musikschule Gleisdorf

Perspektivenwechsel

Ihre Meinung zählt!

In den „Perspektiven“ erscheinen auch Leserbriefe und Reaktionen auf unsere Beiträge.

Wir freuen uns auf Ihre Schreiben, die Sie bitte an **muse@stmk.gv.at** richten!

Leserbrief

„Danke für die Übermittlung der Musikschulzeitschrift ‚Perspektiven‘, die wir gerne im Wartebereich unseres Büros auflegen. Musik ist ein wichtiges verbindendes Element in unserer Gesellschaft. Musik macht gute Laune und kennt keine Sprachbarrieren. Mit Ihrer Zeitschrift, die SchülerInnen – und solche, die es noch werden wollen-, LehrerInnen und Eltern gleichermaßen anspricht, leisten Sie einen wertvollen und sehr informativen Beitrag für mehr Musik in unserem Bundesland. Ich wünsche Ihnen, allen Mitwirkenden und dem gesamten Team der Musikschulservicestelle auch weiterhin viel Erfolg und Freude bei Ihrem Zeitschriftenprojekt wie auch bei Ihrer täglichen Arbeit.“

Elke Kahr, Bürgermeisterin der Stadt Graz

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber, Gesamtkonzeption und für den Inhalt verantwortlich:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft
Musikschulservicestelle des Landes Steiermark
am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium
Direktor Eduard Lanner | Isabel Lena de Terry
8020 Graz, Entenplatz 1b
www.musikschulservice.steiermark.at

Redaktion dieser Ausgabe: Shirin Asgari, Birgit Böhm, Robert Ederer, Susanne Janes, Lukas Kleemair, Bernd Krispin, Eduard Lanner (Hauptredaktion), Isabel Lena de Terry (Hauptredaktion), Irina Maholetti, Katrin Rausch, Anna Steiner. Wir bedanken uns bei weiteren KollegInnen steirischer Musikinstitutionen für viele wertvolle Anregungen.

Hinweis der Redaktion: Aus Gründen der Lesbarkeit wurden in dieser Ausgabe alle Vor- und Nachnamen ohne akademische Titel angeführt. Druck- und Satzfehler vorbehalten.

Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Land Steiermark
Grafikdesign: Petra Temmel (Manege frei!)
Druck: Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen bei Graz.
Druckauflage 16.500 Stück.

ISSN (Online) 2960-4044 | ISSN (Print) 2960-4036

Vorschau

Die nächsten
„Perspektiven“ erscheinen
im zweiten Quartal 2023.

THEMA

Technisch

LÄNDERSCHWERPUNKT

Belgien

PORTRAIT

**Musikschule
Gleisdorf**

Lösung Gewinnspiel Ausgabe 01|22

Smartphone & Saugroboter

Wir gratulieren Emanuel Feiner &
Benedikt Heiden zum Gewinn
der Eintrittskarten für die
Premierenproduktion
des Next Liberty!

musikverein 208

Familienkonzerte

Mo | 7. November 2022

Tschiribim – Klezmerparty

Marko Simsa & Klezmer reloaded deluxe

Mi | 11. Jänner 2023

Hänsel und Gretel

Suse Lichtenberger u.a.

Fr | 3. März 2023

Reise nach Italien

Mauri & Gli Austrogatti

Mo | 8. Mai 2023

Die gestiefelte Katze

Sarah J. Babits u.a.

Workshops für
Schulklassen
von der Volksschule
bis zur Oberstufe
Tel. 0316
82 99 24 14

Tickets Tel. 0316 82 24 55
www.musikverein-graz.at



MUSIKSCHULSERVICESTELLE
LAND STEIERMARK



Foto: Michaela Pflieger, Mias Photoart